

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 25 (1903)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

25. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franto-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franto per Jahr . . 8. 80

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.



Wotto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Restameile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 12. April.

Inhalt: Gedicht: Ein Frühlingsgebet. — Vom Schweigen und Zuhören. — Abgerissene Gedanken über Erziehung. — Gedicht: Knospen. — Gefährliche Zustände im Privatplazierungswesen. — Jung und Alt (Schluß). — Weibliche Kaufleute. — Ein Studium für die Mütter. — Ausstellung von photographischen Damenarbeiten. — Seltene Treue. — Sprechsal. — Feuilleton: Ein Lebensbild.
Erste Beilage: Gedicht: Frühlingslust. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.
Zweite Beilage: Gedicht: Ostern. — Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Inserate.

Ein Frühlingsgebet.

Hinter den Hügeln schlafen die Winde —
Aber du fühlst, sie schlafen nicht lang' . . .
An den Wästen springt schon die Rinne,
Reimt der erste Knospendrang —
Und du siehst, wie rings die Erde
Dunkel den weißen Schnee durchdringt . . .
Daß der Himmel voll Sonne werde,
Bettelt dein Herz nun und braust und klingt.
Doch! schon werden zum Sturm die Lüfte . . .
Hinter den Hügeln erwachen sie schon.
Feurige Sehnsucht sprengt die Gräfte,
Und die taumelnden Wolken loh'n.
Sonne! Sonne! Aus duftenden Becken
Bringt die Erde dir seligen Dank,
Die du zum Leben kannst erwecken,
Hälder, die schliefen, und Herzen, die krank!
Die du die Wäsen füllst mit Sehnen,
Scheuche das Dunkel — verschauche das Weh!
Sonne! Sonne! O tilge die Thränen,
Wie du tilgst den Wintersehne!
Wenn dein Glanz die Stürme begleitet,
Leuchtend auf wilder Wanderschaft,
Halten die Arme ausgebreitet
Laufende, denen die Brust sich weitet,
Die eine selige Sehnsucht leitet,
Jugend zu trinken und Licht und Kraft . . .

Franz Ewers.

Vom Schweigen und Zuhören.

Wie ar mancher plagt sich gewaltig ab, die Kunst der Unterhaltung zu lernen, und doch thäte er weit besser, seine Mühe daran zu wenden, sich die Kunst des Schweigens anzueignen. Es ist ganz sicher, daß die Menschen ihren Mund viel zu wenig zum Schweigen gebrauchen. Willst du dich beliebt machen, als kluger Mensch gelten, Freunde erwerben, so kann dir die Kunst des Schweigens ebenso gut dazu verhelfen, als die Kunst der Unterhaltung.

Du meinst vielleicht, zum Schweigen gehöre doch keine besondere Kunst? Wäre es aber nicht so schwer, den Mund zu halten, dann thäten ihn nicht so viele zu ihrem Schaden auf.

Im allgemeinen ist man immer geneigt, einen Menschen, der sich mitten in der Brandung gesellschaftlicher Unterhaltung in reserviertem Schweigen verhält, für klüger zu halten als jemanden, der munter darauf los schwätzt, vor- ausgelegt natürlich, daß der betreffende nicht steif und langweilig dasieht, sondern mit intelligentem Gesprächsdruck und einem Lächeln, das zu sagen scheint: „Ich bin euch doch allen über.“

Bei vielem Fond hält man zurück,
So schäß' ich,
Das Meer ist stumm, der seichte Bach
Geschwätzig.

Wer kunstgerecht zu schweigen versteht, der kann die andern ruhig sich streiten und blamieren lassen, so viel es ihnen Vergnügen macht; denn daß, wer immer redet, nicht lauter Kluges reden kann, und daß, wer nichts sagt, auch nichts Dummes sagen kann, liegt auf der Hand. Man kann leicht viel Verstand haben, wie eine Dame von ihrem schweigenden Nachbar bemerkte, „wenn man so besorgt ist, nichts davon herzugeben.“

Was hast du davon, wenn du stets von gutem Räte überfließt? Geht die Karre schief, so war natürlich dein Rat daran schuld, geht sie, wie sie gehen soll, hätte sie das auch ohne deinen Rat gethan. Schweigt du, so brauchst du dich nicht zu ärgern und kommst auch nicht in Versuchung, andere durch dein „Habe ich's dir nicht gesagt?“ zu ärgern.

Hast du einen Erfolg errungen, so schweige davon — den Reiz brauchst du nicht zu wecken, der schläft ohnehin nie —, und wenn dir etwas mißlungen ist, dann schweige erst recht. Die Schadenfreude kann nicht an dich heran, wenn du ihr nicht durch dein Reden den Weg bahnst. „Vielleicht ist's doch nicht wahr, er spräche sonst wohl davon,“ sagen die Leute.

Mancher gibt sich die größte Mühe, seine Verhältnisse durch seine Reden besser erscheinen zu lassen, als sie sind, und doch würde sein Schweigen dies viel verlässlicher besorgen. Daß man die Schildwache des Schweigens vor ein leeres Haus setzt, glaubt niemand. Wer dem neugierigen Ausfragen durch Schweigen einen Niegel vorsetzt, steigt turmhoch in den Augen anderer, wer gutmütig erzählt, was man von ihm wissen will, wird immer mit einer gewissen Mißachtung dafür angesehen werden. Mancher ist reich geworden, weil man ihn dafür hielt.

Nichts ist unkluger als einzustimmen, wenn von andern Schlechtes gesprochen wird. Hast du nichts Liebles über jemand gesagt, so kann es diesem auch nicht wiedergegagt werden. Wer andere über andere reden läßt und sich schweigend

merkt, was zu merken ist, der macht sich zum unbedingten Herrn der Menschen und ihrer Verhältnisse.

Ganz besonders weit wirst du mit dem Schweigen kommen, wenn du dieser negativen Kunst die positive Kunst des Zuhörens hinzufügst. Auch ohne ein Wort gesprochen zu haben, kannst du durch geschicktes Zuhören den Eindruck machen, dich lebhaft an der Unterhaltung beteiligt zu haben.

Die meisten Leute hören weit lieber sich selbst als andere sprechen. Warum solltest du ihnen dieses Vergnügen mißgönnen? Solovorträge vor sich selbst zu halten, genügt ihnen aber nicht, sie brauchen jemand, der ihnen zuhört, und zwar aufmerksam und verständnisvoll zuhört. Diesen jemand nun wirst du selbst machen, wenn du deinem Besucher dich angenehm erzeigen willst. Sie werden dich dann nicht nur als sehr unterhaltend taxieren, auch wenn du den Mund nicht aufgemacht hast, sondern dir gegebenen Falls gerne ihre Protektion zukommen lassen. Es ist gar nicht gesagt, daß du in der Unterhaltung als Jüngerer alle behaupteten Unrichtigkeiten korrigieren sollst. Denn sehr häufig beruht eine Meinungsverschiedenheit auch nur auf der Verschiedenheit des Standpunktes, von dem aus wir eine Sache ansehen, oder die Verschiedenheit bezieht sich auf einen Nebenpunkt, während sie bezüglich des Hauptpunktes gar nicht vorhanden ist. In allen solchen Fällen ist Schweigen besser als Widersprechen. Man muß beides können: gut reden und gut zuhören. Der Kluge denkt sein Teil, der Dumme sagt's in Eil'.

„Erst lerne schweigen, dann reden!“ rät ein kluger Mann.

„Wer leben will und gute Tage sehen, der hüte seine Zunge,“ sagt Prediger Salomonis, und Alexander Dumas mahnt: „Rede nur, wo es nötig ist, und sage nur die Hälfte von dem du weißt.“

Abgerissene Gedanken über Erziehung.*

Ganz brechen lassen sich in der Regel Charakteranlagen nicht, wenigstens nicht ohne Schaden; man muß eher suchen sie in ihrer Art zu veredeln, so daß aus dem Fehler die ihm zunächst liegende Tugend wird. Der schlimmste Fall ist der, wenn gar kein Charakter als Anlage vorhanden zu sein scheint, sondern eine Art von

*) Aus G. Siltys Briefe. Verlag von Huber & Cie., Frauenfeld.

bloßem Lehm, der jedesmal das Gepräge seiner Umgebung annimmt. Da ist am ehesten durch gute Gesellschaft etwas zu bessern; erfreulich aber sind solche Kinder nicht, selbst wenn sie scheinbar weniger Mühe und Sorge verursachen, als entschiedener veranlagte.

Geduld gehört zur Erziehung. Es gibt keine besonderen Zauber- oder Treibemittel, die vielmehr noch zu erfinden wären, und die scheinbar vorhandenen täuschen sich. Man muß oft viele Jahre in Ausdauer und Hoffnung auf Frucht warten, und mitunter tritt gerade bei Kindern, die in früher Jugend vielversprechend waren, später ein trauriger Stillstand ein, während weniger begabte stetig vorwärts kommen. Einigenmaßen tröstet man sich wohl mit Götters Spruch: „Da hilft nun kein weiteres Bemühen, sind's Rosen, so werden sie blühen.“ Zuweilen aber sind die Dornen zahlreicher, und manche Rosen sogar erfrieren in dieser kalten Welt, oder werden in der Knospe schon verdorben. Jedenfalls muß man Kindern nichts Ungehöriges nachsehen oder gar darin nachgehen, aber auch nichts nachtragen und nicht an begangene Fehler erinnern, die verziehen worden sind. Ungerechtigkeit namentlich empört ein edleres Kinderherz, und es gibt solche Ereignisse, die nach 70 Jahren noch nicht vergessen sind.

Die Hauptsache wird es immer bleiben, die Liebe und das Vertrauen der Kinder zu gewinnen und dauernd zu erhalten. Bloß mit Furcht allein kann man selbst ein edleres Tier nicht erziehen. Oft meinen auch Eltern, die Kinder sollten sie von Natur, oder kraft göttlicher Gebote, oder sogar von Rechts wegen aus dem Grunde lieben und ehren, weil sie ihnen ihre Erziehung und Erhaltung schulden. Das ist eine grobe Täuschung, namentlich das letztere. Für die bloße Erhaltung ist kein Kind dankbar; wenn man Dank haben will, muß man Außergewöhnliches, nicht Selbstverständliches leisten. Sonst erreichen selbst gute Eltern nur, daß die Kinder sich nach dem Aufheben dieser sie doch drückenden Abhängigkeit sehnen. Auf einem solchen Boden einer stillen Feindschaft ist keine gute Erziehung denkbar.

Die Erziehung ist eine große Kunst, eine Gabe Gottes, und kann nicht in Seminarien allein gelernt werden. Ich selbst kann mich aus meiner eigenen Erziehungszeit wohl an einige sehr gelehrte Leute, von denen man viel lernen konnte, aber an keinen einzigen „Erzieher“ von Gottes Gnaden erinnern; viele sind sogar bloße Brotdiener, die nicht einmal eine wirkliche Reinigung, geschweige den Gabe zu diesem Berufe besitzen und daher auch keinen Einfluß auf ihre Zöglinge gewinnen können. Ich fürchte, wir werden in einer kurzen Zeit auf unser ganzes Erziehungssystem, da viel zu mechanisch, oder wie man es nennt, methodisch geworden ist, und dabei auch besonders auf die richtigere Erziehung der Lehrkräfte selber zurückkommen müssen.

Knospen.

Sonnenglanz und Rosenbust,
Nachtigallgeschmetter!
Doch verriert in Frühlingsluft
Plattern dürre Blätter.

Haben an den Zweigen lieb
Noch vom Herbst gehalten,
Doch der jungen Knospen Trieb
Drängt vom Platz die alten.

Junges Volk bei Tanz und Spiel
Jauchzt in grünen Tagen,
Doch ich seh' auch ihrer viel
Trauerflöre tragen.

Denn wie hier in Frühlingsluft
Welke Blätter stieben,
Sah ich eigner Lenz zur Gruft
Welken teure Lieben.

Knospen sind sie selber auch!
Dhn' es selbst zu ahnen,
Drängen sie nach Knospenbrauch
Welkes aus den Bahnen.

Daß ihr eigner Lebensmai
Oben sich entfalte,
Daß er blüh' und klinge frei,
Muß hinab das Alte.

Und wie dürrer Laubes dringt
Mir durchs Mart ein Knistern.
Zu der Seele Tiefen ringt
Sein unheimlich Flüstern.

Rings von Knospen, weich und sacht,
Fühl' ich leises Drängen;
„Lebemoß!“ und „Raum gemacht!“
Lönt's aus Lenzgefängen.

Sonnenglanz und Rosenbust!
Nachtigallgeschmetter!
Und in solcher Frühlingsluft
Irrten dürre Blätter!

Ja, mein Loß ist ihrem gleich,
Da wir erdwärts sinken,
Während ringsum freudenreich
Neue Lenzge winken.

Sei ihr Trost der meine auch:
Daß im Niederwallen
Wir, gewiegt vom Frühlingshauch,
Nur in Blüten fallen.

Anastasio Grün.

Gefährliche Zustände im Privat-Platzierungswesen.

Viele junge Leute, besonders Mädchen, durch Lockrufe in dieser oder jener Zeitung verführt, gehen nach London. Kommt man beim Bureau an, so heißt es gewöhnlich: „Sie müssen so und so lang in meiner Pension bleiben, dann suche ich sofort eine Stelle.“ Das Mädchen bleibt oder ist infolge der Verhältnisse gezwungen zu bleiben. Das Bureau gibt sich indessen nicht die geringste Mühe, das Mädchen zu platzieren. Es ist, da es der Sprache nicht mächtig, ganz und gar dem Bureau ausgeliefert und sitzt nun eben in seinen Fangarmen. Wenn bald kein Geld mehr vorhanden ist, wird ein Interat eingekürzt. Es kommen eine ganze Anzahl Offerten. Der, resp. die Vermittlerin, liest diese durch und mit dem Bemerkten: „Es ist keines eine passende Stelle für Sie.“ wird alles beiseite gelegt und das Mädchen ist wohl oder übel zu weiterem Verharren als „Pensionärin“ verurteilt. Das Bureau hat aber noch nicht genug Geld erpreßt; jetzt kommt die Einladung, seitens der Vermittlerin, den Eltern, Bekannten etc. um Geld zu schreiben, da es vorderhand nicht möglich sei, eine Stelle zu erhalten. Die Inhaber solcher Bureau's sind sogar meistens Schweizer. — Wie viele solcher jungen Leute könnten durch die Polizeibehörde vor moralischem und finanziellem Ruine gerettet werden, wenn das Platzierungswesen unter Aufsicht und Kontrolle stünde. Mögen diese Zeilen jungen Töchtern, die im Reiche Albions ihr Glück versuchen, zur Warnung dienen.

3fg. Tag.

Jung und Alt.

Skizze von M. v. Ruville.

(Schluß.)



„Aber das Geld kann ich deshalb doch brauchen,“ sagte sie. „Das bekomme ich, wenn ich mein Examen gemacht habe und nach Paris und England gehe, um die Sprachen gründlich zu studieren. Da brauch' ich auch eine Ausstattung.“

Großmutter widersprach nicht, aber sie hoffte doch, daß es anders kommen und sie ihren Liebling noch im Brautfranz sehen würde. Sie liebte das Kind, ihre einzige Enkelin, ja über alles. Als ihre eigenen klein gewesen, hatte sie so viel zu thun gehabt, daß sie sich ihnen gar nicht in dem Maße widmen konnte wie später der kleinen Trude, die in ihren ersten Lebensjahren stets vom zeitigen Frühjahr bis in den Spätherbst draußen in Schönhaide gewesen war, so lange, bis der Friedrich die Verwaltung des Güterums übernahm und die junge Schwiegertochter ins Haus kam mit ihrer modernen, eleganten Einrichtung und den neumodischen, klugen Ideen. Da war dann Großmutter in die Stadt gezogen, und aus der nubbeldicken, pudrigen Trudel mit den braunröthlichen Locken wurde ein drolliges, wichtig ihuendes Schulmädchen, das frühmorgens mit dem Kragen auf dem Rücken und dem umgehängten Frühstückskorbchen abzog ohne Rücksicht auf Wind und Wetter; und noch später ein langes, schlankes Ding, biegsam wie eine Weidenrute, mit der neugierig lecken Frage in den großen Augen: Was ist nun eigentlich das Leben? —

Großmutter sah nach der Suppe; die war aus dem Kochen gekommen, und richtig, das Feuer war beinahe aus! Es mußten Kohlen nachgelegt werden. Die Kartoffeln waren aber schon gar, — zu früh, — man verlor doch allen Leberblick, alle Zeitberechnung, wenn man so gar nichts mehr schaffte. Großmutter goß das Wasser von den Kartoffeln, und dabei empfand sie plötzlich die drückende Hitze und die Müdigkeit in ihren alten Beinen, die das Stehen am Herd und das Ab- und Zugehen nicht mehr gewöhnt waren. Zugleich qualte sie sich in dem Bemühen, sich die ganz genaue Summe ihrer Ersparnisse zu vergegenwärtigen. Immer wieder vergaß sie sie zu ihrem Vexer. Auch jetzt konnte sie sich beim besten Willen nicht genau daran erinnern, und das qualte und beunruhigte sie. Nun, denn war ja leicht abzuheften. Da lag ja drüben in ihrem altmodischen Schreibtisch mit den vielen kleinen Schulblättern und geheimen Fächern das dünne, abgegriffene Spartasschenbüchlein, in dem die Summe ihres Reichthums schwarz auf weiß zu lesen

war. Und sie ging hinüber in ihr einsenitriges Stübchen und schloß den Sekretär auf. Im Mittelfach hinter dem zierlich eingelegten Thürchen war das Buch verwahrt nebst allerlei Erinnerungen aus alter Zeit. Da lag, in Seidenpapier gepackt, der mit feinsten Perlen gestickte Tabaksbeutel, den sie ihrem Manne als Braut gearbeitet hatte. Er sah noch aus wie neu; er war ja nie benützt worden, weil er zu schön und auch zu klein zum täglichen Gebrauch gewesen. Dann in einem mit himmelblauen, verblassten Bändern gebundenen Glasfäßchen die wenigen Briefe ihres Mannes, — sie waren ja fast nie getrennt gewesen, — Haarlöcher ihrer Kinder, so feidenweich und fein, getrocknete Blumen, vergilbte Stammbuchblätter.

Sie ließ alles durch die Finger gleiten; und mit einem Male schien sie sich so alt, so müde, so einsam im Leben. Da, in den längst vergangenen Tagen, an die diese Meliquien sie mahnten, da war Leben und Freudigkeit und Liebe gewesen. Und jetzt? Liebt sie denn eigentlich jetzt noch, da sie nichts mehr schaffen und wirken konnte, da niemand sie brauchte? —

Und plötzlich ließ sie alles fallen; sie verließ das Zimmer, ohne den Sekretär zu schließen oder auch nur die Sachen in dem Kästchen zu ordnen. Sie lief durch die andern Zimmer so schnell, als sie ihre zitternden Beine nur zu tragen vermochten, einen einzigen Gedanken im Kopfe, eine einzige Sorge im Herzen: Die Suppe! Sie riß die Küchentür auf. Da schlug ihr heißer Dunst entgegen, ein brenzliger Geruch empfing sie, über den Rand des Topfes stieg die dicke, weißliche Suppe, in Strömen sich über die glühende Herdplatte ausbreitend.

Großmutter stand wie gelähmt. Sie wußte nicht, was sie zuerst thun, wie sie retten sollte. Und da wurde draußen die Thürhür aufgeschloffen, und im nächsten Augenblick stand Trude auf der Schwelle. Mit einem Blick hatte sie die Situation überschaut. Sie warf die Tasche mit der Vademécé auf den nächsten Stuhl, riß den Faden aus dem Kohlenkasten und zog damit den Topf am Henkel an den Rand der Herdplatte. Dann suchte sie nach dem Aufwischlappen, um die Platte zu reinigen. Und dabei zankte sie; die Worte flogen nur so von den roten Lippen: „Natürlich, ich dachte es mir ja schon! Ich hatte schon so eine Ahnung und bin die Treppen hinaufgelaufen, so schnell ich konnte. Aber zu spät! Wie ist denn das nun gekommen? Ich sagte Dir doch! Mama hat schon Recht, Du bist zu gar nichts.“

Trude vollendete den Satz nicht; sie wurde dunkelrot, als ihr Blick dem der Großmutter begegnete, und machte sich mit großem Geklapper etwas im Gefchirrfchrante zu schaffen.

Großmutter ging still in ihre Stube und räumte die auf der Platte des Sekretärs verstreuten Säckelchen aufammen. —

Weibliche Kaufleute.

Bekanntlich haben die Sektionen des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins die Bestimmung der neuen Verordnung, nach welcher auch weibliche Schüler in die kaufmännischen Fortbildungsschulen aufgenommen werden müssen, seinerzeit stark angefochten. Gegenwärtig scheinen jedoch die Vereine mit dieser Bestimmung leicht abgefunden zu haben; in 35 Sektionen des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins nahmen im letzten Jahr auch weibliche Schüler am Unterricht teil. Ein außerhalb des Zentralverbandes stehender Verein, der sich der erwachsenen Forderung der Vollziehungsverordnung nur mit Widerstreben gefügt hatte, spendet in seinem Jahresbericht den Schülerinnen ungetheiltes Lob und sagt u. a., daß viele der Damen in Bezug auf Betragen, Fleiß und Leistungen das männliche Element überragten.

Ein Studium für die Mütter.

Ehe die Kinder ihre Muttersprache zu lernen beginnen, machen sie alle eine Periode durch, in der sie für uns unverständliche Worte gebrauchen. Diese Periode ist für den Psychologen von großem Interesse. Sie gibt uns die Möglichkeit, zu untersuchen, inwieweit Kinder eigene Worte bilden, und des weiteren, da wir das Kindesalter der Jugend der Menschheit gleichsetzen, in welcher Weise die Menschen zur Sprache gekommen sind. Zwei Meinungen sind verbreitet, die eine vertritt die Ansicht, daß die Kinder wirklich neue Worte bilden, die natürlich für sie einen bestimmten Sinn haben, die andere aber meint, daß die meisten Wortbildungen nur Nachahmungen und Umbildungen von Worten sind, welche sie von Mutter und Wärterin gehört haben, und daß nur das Spielatent der Kinder diese Worte umformt. Neuerdings bringt aber Wilhelm Ament in einem Buch über „Begriff und Begriffe der Kindersprache“ sehr treffende Beispiele dafür, daß Kinder wirklich neue Worte erfinden. So beobachtete Darwin, wie sein Kind im Alter von einem Jahre ein Wort für „Gib mir zu essen“, dessen Ursprung man nicht nachweisen konnte, erfand.

Später auch gebrauchte es dieses Wort „Mum“ als Substantivum und bezeichnete damit Essen; für Zucker sagte es „shu-mmu“. Strümpell hatte ein Kind, welches das Wort „tibu“ für Vögel erfand, und Ament selbst beobachtete ein Kind, das im Alter von 1 1/4 Jahren ein Wort „wudschi“ erfand, welches Gelee bezeichnen sollte. Dasselbe Kind hielt auch im Alter von zwei Jahren einen Vokabular, der im mannigfachen Wechsel von baba, vuru, debuh, mouné, d'boosi bestand. Ament ist der Ansicht, daß die Kinder wirklich neue Worte bilden. Und er findet eine Bestätigung dafür in der Tatsache, daß auch Erwachsene neue Worte formen. Das Wort Opodeldock, jene Gichtsalbe, ist eine freie Erfindung, eine willkürliche Wortschöpfung von Paracelsus. Ebenso haben die Amerikaner während der ersten Entwicklung neue Worte gebildet, wie den Parteinamen Locofoco, den Geheimbundenamen Kullur den Setkennamen Mormonen, welche alle freie Erfindungen sind.

Ausstellung von photographischen Damenarbeiten.

Die bekannte Halbmonatschrift für Amateur-Photographie „Photographische Mitteilungen“ bringt in ihrem soeben erschienenen Heft 6 einen reich illustrierten Bericht über die Ausstellung von Damenarbeiten, welche die „Gesellschaft zur Förderung der Amateur-Photographie in Hamburg“ kürzlich veranstaltete. Aus den 21 in diesem Heft reproduzierten Aufnahmen von Damen der Hamburger Gesellschaft geht hervor, daß die Idee zu dieser Veranstaltung eine sehr zeitgemäße und das Ergebnis ein sehr erfreuliches war. Fritz Löcher, welcher über die Ausstellung berichtet, hat ganz recht, wenn er schreibt: „Es ist keine Frage, daß die Frauen für moderne kunstgewerbliche Betätigungen ein hervorragendes Geschick mitbringen und auf diesem Felde bereits begonnen haben, eine Rolle zu spielen. Für die Photographie scheint das weibliche Empfinden besonders prädestiniert zu sein; wir haben auch auf dem Kontinent bereits eine Anzahl tüchtiger Berufsphotographinnen, und in Amerika spielen — wie wir im letzten Heft bereits ausführten — die Damen in der modernen künstlerischen Bildnisphotographie eine erste Rolle. Gerade ihre Aufnahmen haben zweifellos bewiesen, daß in der Lichtbilderei die Frau mit dem Manne voll und in die Schranken treten kann.“ Es fehlen uns noch die großen Künstlerinnen wie Mrs. Raefebier, Miss Weil, Miss Watson und Miss Spencer, die in Amerika als Fachphotographinnen thätig sind, bemerkte der Vorsitzende des Vereins, Herr Ernst Juhl, bei Eröffnung der Hamburger Ausstellung — und darin hat er zweifellos recht. Auch mit Rücksicht hierauf ist es höchst interessant, einmal zu sehen, was ein großer Amateurverein mit Bezug auf die Arbeit seiner Damen leistet; die Anregung und der Ansporn zu höher hinaufstrebendem Schaffen durch solche Ausstellungen wird auf die Produktion der Damen sicher befördernd wirken. Wir machen alle Amateure und Amateurrinnen auf dieses interessante Heft, sowie überhaupt auf die vortrefflich geleitete Zeitschrift aufmerksam, welche eine Fülle von Anregungen und Belehrungen in Bild und Wort allen Freunden der Camera bietet. Die Zeitschrift erscheint im Verlage von Gustav Schmidt in Berlin W. 35.

Seltene Treue.

Einen guten und getreuen Knecht hat die Familie Rochat, Eigentümerin des „Hotel des Landes“ in Brassus in der Person von Henri Aubert, der derselben seit dem 12. Juni 1856 dient. Sein erster Herr starb 1870; sein Sohn befehlt den Mann 30 Jahre, und seinem dritten Herrn dient er unermüdet seit 1900 und steht die vierte Generation heranwachsend. Er steht im 70. Altersjahr, ist gesund und rüstig wie wenn er erst 20 wäre. Respekt vor ihm.

Unter den bei Anlaß des diesjährigen Weihnachtsfestes durch den schweizerischen Frauenverein für langjährige treue Dienste prämierten Dienstboten finden wir den Namen Menga Fessler von Conters im Prättigau, geboren 1838, welche seit 1. Oktober 1862, also seit vollen 40 Jahren, ununterbrochen im Dienste einer angesehenen Schweizerfamilie in Turin gestanden hat und heute noch daselbst thätig ist. Als ein seltenes Beispiel von Treue und grundbravem Charakter hat dieses Kind der Berge es verstanden, sich nicht nur die Achtung, sondern auch die Liebe der ganzen Familie zu erwerben, hat sie doch in den vielen Jahren große Freuden und ebenso bitteres Leid, welche der Familie widerfahren, nicht nur miterlebt, sondern auch mitempfunden. Heute wo schon eine stattliche Schar von Enten sich gelegentlich beim lieben Großmütterchen vereint, pflegt sie diese mit der gleichen Liebe und Geduld, wie sie einst die Kinder des Hauses gehütet hat. Die kleinen Krautbüßer wissen das auch sehr zu schätzen und haben alle recht gute Freundschaft mit ihrer Mimia geschlossen.

Spredhsaal.

Fragen.

Frage 6772: Wie leitet man ein Kind zum Schreiben an? Ich bin schwer geplagt mit meinem 12jährigen Mädchen, das dem Schreiben immer aus dem Wege geht wo immer es kann. Seine schriftlichen

Arbeiten für die Schule sind ganz bedenklich, ein siebenjähriges Kind macht das besser. Es wird geärgert, gemeint und getrost und schließlich, wenn alles aufs höchste geärgert ist, muß man diktieren, nur damit etwas geht. Ich kann gar nicht glauben, daß es am Können fehlt, denn das Kind kann einen fast zu Tode schreien, und das Wesen ist seine Leidenschaft. Weiß der Himmel wo es die Lustre aufreißt. Von mir bekommt es nichts, aber einige Bücher hat es immer zur Hand, und es vergißt darüber Essen und Schlafen, was doch den Kindern sonst über alles geht. Wenn es anginge, so würde ich das Kind jetzt schon aus der Schule nehmen, damit es wenigstens arbeiten lernte, wenn sonst nichts aus ihm wird. Für guten Rat wäre äußerst froh.

Eine geplagte Mutter.

Frage 6773: Wir sind im Begriff einen Gärtner zu engagieren. Könnten mir nun Erfahrene sagen, welches Monatsgehalt ein solcher beanspruchen kann, und ob demselben auch einige schwere Hausarbeiten, wie reinigen und blochen der Parterreböden etc. übertragen werden können? Oder muß man sich gefallen lassen, daß ein Privatgärtner ausschließlich die in sein Fach einschlagenden Arbeiten besorgt? Für wohlmeinenden Rat besten Dank.

Fr. W.

Frage 6774: „Was thut die Schweiz in dieser Sache.“ Hand in einer der jüngsten Nummern der „Schweizer Frauen-Zeitung“ zu lesen, und dabei wurde hingewiesen auf ein Geseß, das in Nordamerika eingeführt werden sollte und das bestimmt, daß es verboten sei, Verbrechen (Mordthaten etc.) in den Zeitungen ausführlich, mit allen grausigen Details zu erzählen. — Da nun in der Schweiz in dieser Beziehung wenig oder gar nichts getan wird, obgleich es doch oft sehr notwendig wäre, so möchte ich mich hier die Frage erlauben, auf welche Weise dieser Unfug gesteuert werden könnte. — Ist es nicht empörend, zu sehen, wie oft gewissenlose „Zeitungsschreiber“ ihren Lesern mit langen, detaillierten Schilderungen der grauenhaftesten Verbrechen aufwarten und dabei noch die Strafe haben, zu behaupten, das sensationellste Publikum habe Verlangen nach solchen Berichten. Wenn man weiß, wie oft die liebe Schuljugend solche Zeitungen in die Hände bekommt, so wäre es doch gewiß ein Gebot der Sittlichkeit, zu versuchen, solche demoralisierende Lektüre aus den Tagesblättern verschwinden zu lassen. Auf dem Wege der Geseßgebung dürfte es schwer halten, in dieser Beziehung etwas zu erreichen; jedoch wäre es vielleicht angeeignet, wenn durch Privatinitiative (Vereine zur Förderung der Sittlichkeit) die Sache energisch an die Hand genommen würde. — Was halten Gleichbedenkende hiervon?

Frage 6775: Ist es nicht am Platz, daß der Haus-eigentümer seine (6 Parteien dienende) Waschküche mit den nötigen Gerätschaften versieht? Nicht einmal ein Tisch ist in der Lokalität. Und dabei ist auch keine genügende Kellerräumlichkeit, wo man eigenes Waschgerät versorgen könnte. An allen anderen Orten, die mir schon bekannt haben, war die gemeinsame Waschküche mit den unerläßlichen Geräten ausgestattet, so daß ich unzulänglich bei der Befestigung nicht darnach fragte, in der sichern Annahme, daß auch hier die Sache in Ordnung sei. Es wäre gewiß nicht zu viel, wenn über solche Sachen Verordnungen beständen, wonach der Vermieter und der Mieter sich zu halten müßte.

Eine unzufriedene Mieterin.

Frage 6776: Sollte nicht ein krankenkränkes Kind für so lange von der Schule ausgeschlossen werden, als der ankündende Ausschlag nicht beseitigt ist?

Frage 6777: Wie lassen sich zahlreich vorfindende Delfarbsprisse an Fenstern beseitigen. Terpentin, Benzol und Soda waren wirkungslos.

Besitzerin in A.

Frage 6778: Ist es nicht am Platz, daß bei der Aufstellung des Haushaltungsbudgets (sonst für die Frau als auch für den Mann eine bestimmte Summe für die persönlichen Bedürfnisse (Kleider unbegriffen) ausgesetzt wird? Was das eine oder das andere davon ersparen kann, das soll zu seiner freien persönlichen Verwendung bleiben. Es ist doch gewiß nicht recht, daß die Frau an sich selber so viel als möglich spart und der Mann braucht diesen Ueberschuß auch noch für sich.

Eine, die am sparen Freude hätte, wenn ein Augen davon abgesehen wäre.

Frage 6779: Eine Partie weißer Bohnen will ich gar nicht weich kochen lassen, trotzdem ich dafür noch einmal so lange Zeit gewähre als vorher. Das Kochen in ungefalzenem Wasser hat auch nichts genützt. Wer weiß noch guten Rat? Zum voraus dankt bestens für solchen.

Eine junge Hausfrau.

Antworten.

Auf Frage 6765: Der Karbolgeruch hat eigentlich nichts Unangenehmes und verflüchtigt sich innerhalb einer Minute. Sind Sie gelehrte Krankenpflegerin, so kann es Ihnen nicht schwer fallen, eine Sublimatlösung zu bekommen, die ebenso wirksam desinfiziert. Schade ist, daß die Haut an den Händen durch das viele Waschen leicht leidet. Sie müssen jedenfalls stets mit kaltem, klarem Wasser nachspülen.

Fr. W. in A.

Auf Frage 6765: Ein ganz rationelles Mittel ist Ziebelasche, mit dem Sie die Hände abreiben, nachdem dieselben mit der Seife gewaschen wurden. Auch einige Tropfen Eau de Cologne in den Händen verreiben, thut gute Dienste. Vielleicht geht es auch an, daß Sie zu den Verrichtungen um den Kranken Handschuhe tragen, so daß das Waschen mit einer andern Seife genügt. Uebrigens ist bei weitem nicht jedermann so empfindlich für den Karbolgeruch; die Unannehmlichkeit kann demnach mehr in Ihrer Einbildung beruhen.

C. J. in A.

Auf Frage 6766: Es gibt Leute, welche es ver- stehen, vergilbte Stahlstiche schön zu bleichen; ich nenne

C. Frey, Glaser, Martigasse, Basel. Doch ist die Kunst teuer, und es könnte unter Umständen ein neuer Stahlstich billiger kommen. Daß man die Sache selbst zurecht bringen kann, glaube ich nicht.

Fr. W. in A.

Auf Frage 6766: Das Papier der früheren Zeit war weitaus solider und widerstandsfähiger. Machen Sie eine Mischung von 1 Teil Salzsäure und 18 Teilen Wasser. Ziehen Sie die vergilbten Bogen durch diese Lösung, lassen Sie dieselben gut ablaufen und hängen Sie sie in scharfem Luftzug auf. Dann aber heißt es, das Blatt nachher vor der Sonne gut schütten.

Besitzer in A.

Auf Frage 6767: Von einer Lehre an einem fremden Ort würde ich auch dringen abraten. Es ist sehr denkbar, daß die neuen Anregungen der Bekehrte ersichtlich wirken, aber auch das Gegenteil kommt vor je nach Umständen und Lehrmeisterin. Am gleichen Ort kann man zu diesen Dingen sehen und notfalls Abhilfe treffen; aber in der Fremde ist dies selten möglich. Namentlich in dem Alter, in welchem das Mädchen jetzt steht, muß man Vorsicht üben und Sorge zu ihm tragen.

Fr. W. in A.

Auf Frage 6767: Das Heimweh soll nicht nur als Gemütskrankheit erkannt, sondern auch behandelt werden, und zwar hat niemand so viel Gewalt über diese Krankheit oder vielleicht besser Schwachheit, als das leidende Individuum selbst. Diese Art von Krankheit kann nur der Wille und die Vernunft heilen. Der Mensch muß sich einmal gewöhnen, selbständig zu werden; er muß sich einmal gewöhnen, sich selbst Ratgeber und Beschützer zu sein. Bei krankhaftem Heimweh ist es durchaus nicht Sorge um die zu Hause Weisenden oder das Vermögen lieberer Behandlung, sondern die Person ermangelt eines Haltes, ich möchte sagen, die Person ist sich selbst nicht. Anstatt die kleinste Angelegenheit logisch und ruhig zu überdenken, das Recht und das Unrecht zu suchen, die Situation zu überblicken und für seine Stellung und Person etwas zu setzen und zu ringen, wird auf einen Stuhl gesetzt und gemeint und gemeint bis zur Ermüdung. Solchen Menschen sollte man gerade während der „Tha“ eine bessere Predigt halten von dem „ich“ als ein Ganzes, ein Abgeschlossenes. Der richtige Held kämpft nicht nur, wenn er seine Kampfgenossen in Uebermacht hinter seinem Rücken weiß, sondern er kämpft auch sein Möglichstes, wenn er von seinen Waffenbrüdern abgetrennt, wenn er nur auf seine eigene Kraft angewiesen ist. Nur der selbständige Mensch hat Aussicht, vorwärts zu kommen. Das Kind soll und darf nicht ewig bei seinen Eltern Schutz suchen, sondern es soll ihm mit der Zeit zum Verlangen werden, die Eltern zu schütten. Das ist Kindesbanbarkeit. Also vor allem etwas Wille und Vernunft.

Fr. W. in A.

Auf Frage 6767: Uebergrößes Heimweh ist als eine Krankheit zu betrachten, denn wo das Gemüt so leidet, da ist auch im Körper etwas nicht in Ordnung. Zuerst soll für körperliche Kräftigung gesorgt werden durch reichliche passende Nahrung, viel Bewegung in der freien Luft, durch rationelle Körperpflege (vortrefflich für solche Zustände sind Lichtluftbäder) und fröhliche Unterhaltung. Sodann ist für geraume Zeit das Schreikind der Entfernung aus dem Elternhaus, als nicht aktuell, in den Hintergrund zu stellen. Später kann durch einen kurzen Besuch bei Verwandten die Probe gemacht werden, ob der Gemütszustand sich verbessert hat. Wenn noch Spuren zurückgeblieben sind, also dann, so ist es besser, die Lehre am heimischen Ort zu ermöglichen.

Fr. G. in U.

Auf Frage 6768: Wenn Milch verleidet ist, der nehme eine Prise Salz hinein; dann geht es wieder leicht. Uebrigens glaube ich nicht, daß eine fröhliche Fleischbrühe, mit oder ohne Ei, Jähnen schaden kann, während es ein alter Volksglaube ist, daß man von Most den Magentrebs bekommt.

Fr. W. in A.

Auf Frage 6768: Auch mir ist die längere Zeit ausschließlich genossene Milchmahlzeit zuwider geworden, so daß ich einen leichten Wechsel vornehmen mußte, um nicht ganz vom Appetit zu kommen. Der Widerwille ist ein natürlicher Protest des gesättigten Organismus, dem sein Recht werden muß.

Frau W. in A.

Auf Frage 6768: Es ist unsinnig, widerwillig etwas zu essen oder zu trinken. Der Mensch kann nur bei der Abwechslung geheilen. Was nun den Most anbetrifft, so wird er von einigen Ärzten geradezu als Medikament empfohlen. Ich kenne einen Fall, wo eine ältere Frau, die mehr als ein halbes Jahr lang vollständig stimmlos war, ohne Husten, und welcher vom Arzt das Trinken von Most auf das strengste untersagt worden war, sich durch das Trinken von einigen Gläsern alt gelagerten, geklärten Apfelmooß beim Zubetreiben, sich auf den Morgen von ihrer langen Heiserkeit vollständig befreit sah. Wein hätte die Patientin trinken dürfen. Der Arzt war selber höchlich verwundert über die unbeachtete und nur instinktiv ausgeführte Heilung, die er vordem mit feinerlei Einwirkung zu Stande zu bringen vermochte. Ich an Ihrer Stelle würde den Versuch einmal machen, zum Tode wird es kaum gehen. Genießen Sie in mäßiger Weise wieder Fleisch und Brühe und trinken Sie Most, das frisch Ihren Appetit wieder auf und nimmt vielleicht auch ihr altes Magenleiden weg.

Fr. W. in A.

Auf Frage 6769: Es gehört zu den sehr schwierigen und doch notwendigen Aufgaben des Lebens, sich beim nahenden Alter in die Abnahme der Kräfte und der Elastizität zu finden. Versuchen Sie es, nach dem Mittagessen ein Viertelstündchen auf das Sofa zu liegen oder je nach Umständen stehend im Beistuhl zu schlafen. Eintragungen in die Bücher sollen überhaupt nie abends gemacht werden, sondern stets am folgenden Vormittag.

Fr. W. in A.

Auf Frage 6769: Der Frühling macht sich mehr oder weniger bei jedermann bemerksamer durch Gemüths- und vermehrte Schläfrigkeit. Ist es Ihnen nicht möglich, die abendlichen Einträge für einige Zeit durch eine andere Hand besorgen zu lassen? Ein kurzes Nickerchen vor dem Nachtschlafen, kein Bier oder Wein, dagegen eine Tasse kräftigen Kaffees oder Thees als Getränk wird Sie für eine Stunde länger leistungsfähig erhalten. Wenn das Frühlingswetter einmal begünstig seinen Einzug gehalten hat, so wird auch Müdigkeit und Schläfrigkeit verschwinden.

Auf Frage 6770: Einfach aus Dankbarkeit einen Mann zu heiraten, gegen den man einen Widerwillen hat, ist nie gut gethan; denn selbst wenn man das eigene Glück daran geben würde, wie kann man unter solchen Umständen einen Mann glücklich machen? Dagegen scheint es mir doch nicht unwahrscheinlich, daß sich mit der Zeit (sagen wir in einem Jahre) bei Ihnen eine andere Auffassung bilden wird; man sieht solche Veränderungen doch recht häufig.

Auf Frage 6770: Sie befinden sich wirklich in einer schlimmen Lage. Eine so ausgesprochene, unerklärliche Abneigung kann weder von der Dankbarkeit, noch von der Hochachtung von heute auf morgen überbrückt werden, sondern man muß zum allermindesten den Einfluß der Zeit wirken lassen. Suchen Sie sich in erster Linie über die Ursache dieser Abneigung klar zu werden. Vielleicht sind es gewisse Unsympathieen, unfunktionäre oder Ihnen sonst unsympathische, im Junggesellenleben der Fremde angenommene Wohnheiten, die Ihr Feingefühl so empfindlich verletzen, die dem jungen Mann durchaus unbewußt sind und die er aber abzugeben sich wohl alle Mühe geben würde, wenn er davon in Kenntnis gesetzt wäre. Die beste Mittelsperson sollte in diesem Fall unbedingt die Mutter sein. Sprechen Sie in diesem Sinn ganz offen mit ihr und erbitten Sie sich Ratschläge.

Auf Frage 6770: Daß Ihnen der Gedanke nie gekommen ist, ob Ihnen dieser Mann auch puncto Erscheinung zuzufallen wird? Denn nur wo beides der Fall ist, ist echte, dauernde Liebe vorhanden. Es kann Ihnen deshalb wohl kein Vorwurf gemacht werden, daß dies nicht zutroffen. Daß Sie in diese allerdings unangenehme Lage gekommen sind, haben Sie zum Teil den Umständen, zum Teil aber auch sich selbst zuzuschreiben, und es gilt nun, die Sache wieder selbst zu entwirren. Ich denke übrigens, daß, wenn der Sohn Ihrer Pflegemutter Kenntnis hat oder erhält, wie die Sache steht, er von sich aus ohne weiteres entweder ruhig die Angelegenheit mit Ihnen zu einer befriedigenden Lösung so oder so bringt oder dann einfach zurücktritt. Ein Erwringen müßte in solcher Angelegenheit auf den Charakter des Sohnes ein weniger feines Licht werfen. Sie müssen aus der Korrespondenz im übrigen am besten wissen, wie Sie vorgehen müssen. Eine gegenseitige mündliche Aussprache wird das Beste sein.

Auf Frage 6771: Unzweifelhaft genießen die Diensthöten (und ich füge bei gottlob) gegenwärtig außerordentlich viel mehr Freiheit und Selbstständigkeit als vor 10–20 Jahren, und in der Stadt ist solches doppelt der Fall, weil die neuen Ideen sich in der Stadt rascher verbreiten als auf dem Lande. Der allgemeine Mangel an Diensthöten trägt auch dazu bei, daß die Mägde den Kopf hoch tragen. Immerhin ist es doch nicht ganz so, daß das Mädchen nach Ihren Wünschen sich gar nicht zu richten braucht, wenn sie nur ihre Arbeit thut. Sie haben ja das Recht, ihr ohne Angabe eines Grundes aufzukündigen.

Auf Frage 6771: Ein fertiges Dienstmädchen, also eine selbstverantwortliche Haushaltsgehilfin hat natürlich das Recht, seine Ansprüche da kund zu thun, wo es in Dienstunterhandlungen tritt, und der beteiligten Herrschaft steht es frei, die Ansprüche zu acceptieren oder sie abzulehnen. Anders ist es mit einem jungen Mädchen, das noch nicht selbständig ist und des Schutzes und der Leberwachung noch bedarf, oder auch bei weiblichen Personen, die zur Kindererwartung oder Krankenpflege angestellt werden; denn da wird eben auch die Nacht zur Diensthöte. Töchter, die einen besonders üppig entwickelten Selbstständigkeitsstrieb haben und denen die Familienangehörigkeit nicht wünschenswert ist, schließen am besten einen Kontrakt für Stundenarbeit und wohnen außer dem Haus, so wie die Schneiderin, die Glätterin, die Kindergärtnerin u. s. w. für den Tag oder für bestimmte Stunden ins Haus kommt. Herzlicher und gemüthlicher wird natürlich ein solches Zusammenleben nicht; aber der Zeitgeist arbeitet darauf hin, und dem läßt sich auf die Länge nicht widerstreben.

Auf Frage 6771: Wenn das Dienstmädchen seine Arbeit gut erledigt und sonst nicht Anlaß gibt zu Unzufriedenheit, würde ich ihm mitteilen, daß es den Dienst innehaben möge mit der Bedingung, daß es sich entweder den Hausregeln füge oder dann solle es das Logis außerhalb Ihrer Wohnung nehmen. Es ist ja richtig, daß die weiblichen Diensthöten durchs Band wenig oder gar keine freie Zeit haben und oft noch recht spärlichen Familienanschluß. Und dazu kommt noch die befähigende Sonntagsarbeit. Der männliche Angestellte zündet sich nach dem Feierabend seine Cigarre an und ergeht sich nach Willen und Gefallen, und an Sonntagen reist er aus und sucht sich Gesellschaft. Objekt betrachtet, muß man sagen, daß die weiblichen Diensthöten von Freiheit eigentlich wenig genießen. Und doch sind sie Menschenkinder, so lebenslustig und hoffnungsfreudig wie die andern und hätten oft eher die Berechtigung, sich in der freien Stunde zu ergehen, als manches unnütze, anspruchsvolle Mädchen ohne Inhalt. Wenn immer möglich, sollte man hier suchen, die stark angepannten Jügel etwas bequemer

zu halten, dann und wann ganz zu lösen. Dafür aber mehr auf fleißiges und gutes Arbeiten und sitzames Verhalten sehen. Sollte das freiere Leben aber mit Unfleiß, nicht bei der Arbeit sein oder Annahmung danken, dann ist möglichst kurze und deutliche Sprache am Platz. Man sollte auch Erwachsenen gegenüber den erzieherischen Standpunkt nie verlassen.

Feuilleton.

Ein Lebensbild.

Von C. E. Thomas.

Uebersetzt von G. v. Wendtstern.

(Fortsetzung.)

Wie der kommende Morgen sie fand? Fleißig bei der Arbeit wie immer. Die Nadel flog auf und nieder, Perlen und goldene Fäden reichten sich aneinander, zierliche Ranken und Blüten entflohen auf rotem Samtgrund. Das gab ein prächtiges Diadem. Für wen? Ein armes, junges Menschenkind, das tagsüber sein Elend vor der Welt verbirgt, wird sich am Abend damit schmücken. Wie es funkelnd wird zwischen ihren dunklen Locken und bligen im Scheine der elektrischen Lampen!

Fleißig mußte Anna sein; vor ihr lagen noch viele Samtstreifen, blaue und gelbe, sie mußten gestickt und heute noch abgeliefert werden.

Die Sonnenstrahlen glockten freundlich durchs Fenster; sie sahen immer gern der fleißigen Näherin zu. Aber was war nur seit gestern mit ihr vorgegangen? Wo blieb das fröhliche Lächeln, das sie sonst bei der Arbeit vor sich hintrallerte? Wo waren die Rosen, die seit dem Frühling auf ihren Wangen geblüht haben, so frisch und lieblich, daß es eine Lust war, zu sehen?

Wist ihr denn nicht, ihr Sonnenstrahlen, daß es Herbst geworden? Da ziehen die Singvögel fort und die Rosen verblühen — es ist schnell gekommen, in einer Nacht!

Nun war es Mittagsezeit. Anna hatte bald einen Knaben gefunden, der für ein paar Pfennige gern den Bierkrug für ihren Vater holte; er sollte es von nun an immer thun.

Drei Tage vergingen. Bei jenem letzten Lebewohl am Sonntag hatten Anna und Franz verabredet, sie wollten sich am Donnerstagabend zu einem Spaziergang treffen. Lange kämpfte Anna mit sich; sie wollte Franz nicht wiedersehen, nie wieder mit ihm reden. Dann aber, je näher die Zeit kam, desto klarer wurde ihr, sie konnte so nicht von ihm scheiden, und als nun die festgesetzte Stunde schlug, ging sie schnell die Straße hinab, der Stelle zu, wo sie sich treffen wollten. Franz kam ihr entgegen, hielt aber, näher kommend, erschrocken inne, als er das blasse, schmerzgefüllte Gesicht sah.

Was ist denn geschehen? Anna, mein kleines Mädchen, bist Du krank?

So viel sorgende Liebe lag in diesen Worten, daß es Anna durchs Herz schmit. Mühsam nur konnte sie die Thränen niederzämpfen, um zu antworten:

„Mir fehlt nichts, aber ich muß Dich etwas fragen, hast Du einige Minuten Zeit für mich?“

Er folgte ihr aus dem Strahlgewirr in einen breiten, schattigen Laubgang, der zum Friedhof hinaufführte; dort blieb sie stehen, sah ihm in die Augen und begann ruhig und sanft:

„Am Sonntagabend, als ich nach Hause kam, standen zwei Mädchen im Flur, die sagten mir —“

Franz mußte sich zu ihr herniederbeugen, denn Thränen erstickten ihre Stimme; nur mühsam brachte sie die Worte heraus:

„Sie sagten, Franz, daß Du verheiratet seiest —“

Der große, starke Mann duckte sich, er mußte sich an einen Baum lehnen, um nicht zu fallen.

„Das haben sie Dir gesagt?“ schrie er auf — seine Stimme klang rau und heiser. — „Haben es Dir gesagt — o diese —“

Das häßliche Wort kam nicht über seine Lippen; die großen Augen, die angstvoll und flehend zu ihm aufschauten, bändigten die wilde Leidenschaft. Er legte den Arm um die kleine Gestalt, als wolle er sie gegen die ganze Welt schützen.

„Anna,“ sagte er weich und leise, als spräche er mit einem tranken Kinde, „mein armes kleines Mädchen, ich wollte mir ja lieber die Zunge ausreißen, ehe ich Dir das gesagt hätte! Denn sieh, wenn einer unwissentlich Unrecht thut, dann ist es keine Sünde; wir hätten uns in der fremden Stadt trauen lassen, das andere wäre mein Geheimnis geblieben, so wäre alle Schuld allein auf mich gekommen. Aber was geschehen ist, kann man nicht ändern; mein armer Liebling, mußt Du nicht grämen, Dir bleibe ich treu —“

Sie seufzte tief auf — und während sie sich in ihrem Schmerz nur fester an ihn klammerte, sagte sie: „Franz, höre auf, so zu reden, es darf nicht

sein, verstehe mich recht, ich kann nicht mit Dir gehen, wir müssen uns trennen, für immer! —“

Alles andere hatte er erwartet, Vorwürfe, Zorn, Gewissenszweifel, aber niemals dieses strenge, feste Entsagen.

„Du willst mich verlassen, Anna, es ist ja nicht möglich!“

Sie nickte traurig: „ich muß es thun, Franz, sie sagten mir, seit 6 Jahren seiest Du verheiratet!“

Er lachte bitter auf.

„Seit 6 Jahren — sie haben falsch gezählt, sieben Jahre sind es, Du sollst mich aber nicht verlassen, Anna. Du sollst nicht schlecht von mir denken, höre erst zu:“

„Ich war 18 Jahre, hörst Du, Anna, 18 Jahre, und sie mochte so an die 30 sein. Da hat sie mich angelockt und zur Heirat überredet. Als mir dann die Augen aufgingen, als ich sah, daß sie trank und noch viel Schlimmeres that, da war es zu spät, ich war an sie gefesselt.“

Ein Jahr etwa waren wir verheiratet, da kam sie eines Abends betrunken nach Hause, verletzte sich das Rückgrat und liegt seitdem auf dem Siechbett!

Das Elend besserte sie nicht. Gott weiß, daß ich für sie that, was ich konnte, sie aber machte mein Leben zur Hölle, und um nicht selbst unterzugehen, habe ich mich von ihr getrennt. Regelmäßig schickte ich Geld zu ihrem Unterhalt, das werde ich auch in Zukunft thun, denn ich verdiene genug. Wenn Du mich heiratest, Anna, nimmst Du ihr nichts, denn sie mag mich nicht vor Augen sehen.“

„Das ist alles ganz gleich, Franz, aber niemals werde ich einer andern Frau den Mann nehmen.“

„Und willst Du Dich und mich unglücklich machen, Anna, es ist unentbar.“

„Es muß sein, Franz.“ Sie löste die Arme von seinem Halbe und fuhr leise fort: „Ich wollte alles thun nach Deinem Willen, sterben möchte ich für Dich, ans Ende der Welt gehen mit Dir, wenn keine Sünde dabei wäre, aber jetzt, um Deiner und meiner Seele willen, ich kann nicht!“

„Ich glaubte, Du hättest mich lieb, Anna, ich dachte, mein kleines Mädchen wäre verschrieben von allen andern, so habe ich mich getäuscht.“

Das war zu viel. Sie konnte die Thränen nicht länger zurückhalten und brach in Weinen aus, schmerzhaft, lebensgefährlich.

Dann aber, als Franz versuchen wollte, sie zu trösten, umklammerte sie seine große, arbeitsharte Hand.

„Franz, ich sehe Dich an, sprich nicht so zu mir, ich habe Dich lieb, Du weißt es ja, je länger ich jetzt bleibe, desto schwerer wird die Trennung, darum laß mich gehen, erbarme Dich, Franz, folge mir nicht.“

Sie riß sich los. Die kleine Gestalt verschwand im Dunkeln, die leichten Schritte verhallten in der Ferne.

Und er? Nun, Franz wollte ihr nachsehen, aber eine unsichtbare Macht hielt ihn zurück; er konnte nicht, und dann, es war vielleicht besser, sie blieb heute allein, morgen würde sie Vernunft annehmen.

So dachte Franz, denn er hatte sein „kleines Mädchen“ unendlich lieb und hoffte bestimmt, ihren Widerstand zu besiegen.

Wieder ward es Morgen. Nach weinend durchwachter Nacht ging Anna an ihre Arbeit. Sie hatte ein Feuer im Ofen angezündet. Holzen und Brenneisen hineingelegt, und emsig heizte sie faltige Hüften aus Spigen und Tüll. Aber es wollte heute nicht gehen. Sie legte die Hände in den Schoß und schloß die brennenden Augen; wie wohl das that! Sie war ja so müde, ach, wer doch schlafen könnte, ganz still sich niederlegen und niemals wieder aufstehen, damit der Schlaf in Tod übergeht!

Armes Kind, das ist nicht so leicht, wie Du denkst! Hunger wird kommen und Durst; sie wecken dich auf, sie lassen keine Ruß, und wer mit ihnen kämpfen muß, dem gnade Gott, denn langsam foltren sie ihr Opfer zu Tode.

Wozu nur plagst Du Dich mit Stacheln und Nagen, was hast Du vom Leben?“ schob es ihr durch den Kopf.

Anna fuhr empor; draußen auf dem Gang tönten langsam schlürfende Tritte, das war ihr Vater. Was sollte aus ihm werden, wenn er allein blieb?

„So hat mein Leben doch noch einen Zweck,“ dachte Anna, nahm ihre Arbeit auf und nähte weiter.

Da wurde die Thür hastig aufgerissen. Grete stürzte in die Kammer. Mit derselben rauhen Freundlichkeit, die sie ihr am Sonntag erwiesen, legte sie den Arm um Annas Schulter.

(Schluß folgt.)

Frühlingsluft.

Heut' steigen die Berge höher als sonst,
Die Wolken flieh'n schneller vorbei,
Es zieht durch die leuchtenden Thäler dahin
Wie ein einziger, jauchzender Schrei.

Mein Kind kommt gesprungen, die Augen voll Lust,
Die Schürze voll Blumen und Lächel,
Sieht selbst so verträumt in die Sonne hinein,
Als könnt' es erblühen über Nacht.

Der Brunnen im Hofe sprudelt so hell,
So lustig sein Wasser heraus,
Als würf' er die ganze Winterqual
Aus der zitternden Seele hinaus.

Da schürzen die fiebernden Mäde das Kleid,
Und schwenken die Ärmel im Arm —
Es liegt etwas Heimliches in der Luft,
Macht Jungen und Alten warm.

Anna Ritter.

Briefkasten der Redaktion.

Frau J. Daß die Großmutter es herzlich gut meint mit ihrer Enkelin, davon darf man von vornherein überzeugt sein, und daß ihr keine Mühe und Arbeit zu viel wäre, um der Tochter den Aufenthalt angenehm und lieb zu machen, daran ist auch nicht im mindesten zu zweifeln. Und doch ist dieses Arrangement nicht zu empfehlen. Sie wissen, daß die erziehende Überwachung ihres Kindes, das Studieren und Eingehen auf die Eigenart des temperament- und phantasievollen Mädchens ihre volle Kraft in Anspruch genommen hat, so daß Sie die Anstrengung reichlich empfunden haben. Und nun denken Sie sich die um so viel ältere und ruhebedürftige Großmutter! Die beständige Aufregung des Nachgebens und Eingehens auf das Denken und Thun der so schwer im Geleise zu erhaltenden

Enkelin müßte ihre Gesundheit schädigen, denn das Alter bedarf der gemächlichen Ruhe. Träte aber Vertrauenseligkeit und Schwäche an Stelle der zielbewußten Achtsamkeit, Konsequenz und Energie, so wären schlimme Folgen unausweichlich. Wählen Sie also einen andern Pensionsort, wo eine erzieherisch bewährte Kraft die Zügel führt. Der Wohnort der guten Großmama bleibt aus gewichtigen Gründen besser unberührt.

Eisiger Leser in G. Wir werden das Nötige gerne veranlassen.

G. L. Nr. 50 und 51 vom Jahrgang 1902.

Besorgte Mutter in A. Sie müssen von Anfang an bestimmen, welche Korrespondenzen gepflegt werden und innert welchen Zeiträumen dieselben erledigt werden dürfen. Auch die bei den Mädchen vielfach beliebte, so gänzlich wahl- und zwecklose Kartenschreiberei ist verdrängte Zeit und verdrängtes Geld. Ein ferioßer und geordneter Briefwechsel dagegen, wo ein richtiger und ernsthafter Gedankenaustausch stattfindet, ist ein treffliches Bildungsmittel.

Frau J. K. in G. Es ist weitaus besser, die Nacht zur Pflege in zwei Hälften zu teilen, damit die pflegende Person mit völlig wachen Sinnen ihres Untes warten kann und jeden Augenblick zur Hand ist, wenn etwas gethan werden muß. Auch die Ruhehälfte kann auf diese Weise uneingeschränkt genossen werden, denn die Mühseligkeit, daß der Kranke während der Zeit in aufmerksamer und gewissenhafter Pflege liege, läßt einen tiefen und darum entlastenden und erquickenden Schlaf ermöglichen. Drei Stunden berechtigten und sorglosen Schlafes nügen mehr als eine dreimal so lange Zeit, die man ängstlich eines Rufes geräthig im Bette sich hinlegen kann. — Die Erfrischungen, welche die Wärterin während der Nachtwache zu sich nimmt, dürfen nicht im Krankenzimmer zubereitet oder genossen werden, das soll in einem anstößigen Raum oder in der Küche geschehen. Peinlichste Reinheit der Luft und aller im

Krankenzimmer sich befindenden Dinge ist erstes Gebot bei der Krankenpflege.



Die wahre Eleganz einer Frau erkennt man nicht nur an ihrer Toilette, sondern auch an den Parfums, die sie verwendet. Unsere hübschen Künstlerinnen benutzen daher längst ausschließlich die weltbekannte **Crème, Poudre de riz und Seife à la Crème Simon**. Man verlange den Namen des Erfinders **J. Simon**. [2136]



Neuheit Neuheit

Bocol

Mund- und Gurgelwasser in trockener Form.

Ausgiebiger und sparsamer, daher billiger als andere Mund- und Zahnpflegemittel.

Preis per Flasche 2 Fr. für mindestens 200 Mundspülungen.

In allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften.

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, müssen eine Frankaturmarke beilegen. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens zu Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Violonnetten beigelegt. Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht betugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Schriftlichen Ansuchen wegen muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenbesuchern fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Ein konfirmiertes Mädchen braver Eltern, gesund und willig, findet Stelle zum Anlernen in einem guten Haushalt. Lohnvereinbarung nach der Probezeit. Nur gut Beleidete wollen sich melden unter Angabe von Referenzen und der näheren Verhältnisse. Anfragen unter Chiffre 2379 befördert die Exped. [2379]

Ein junges, gut erzogenes Mädchen, dessen Verhältnisse den Besuch einer Haushaltungsschule nicht ermöglichen, und welches sich zum selbständigen Dienstmädchen ausbilden will, findet zu diesem Zweck passende Stelle. Je nach Umständen und Leistungen erhält die Lrtochter eine angemessene Gratifikation. Offerten mit genauen Angaben der Verhältnisse und Empfehlungen achtbarer Personen übermitteln die Exped. [LV 2378]

Gesucht per Monat Mai eine anständige Tochter aus achtbarer Familie (Protestantin) als Haushaltshilfskraft in eine kleine Familie. Bei guten Kenntnissen in den Hausarbeiten und im Kochen wird guter Lohn zugesichert. Angenehmes Familienleben. Offerten mit Zeugnissen oder Angabe von Referenzen befördert die Expedition. [2408]

Zu verkaufen:

Eine feine Studentepension zu sehr günstigen Bedingungen in Zürich. [2407]

In einem wohlgelegenem Städtchen am Genfersee wünscht eine Familie junge Mädchen zur Erlernung der französischen Sprache bei sich aufzunehmen. Referenz: Frl. Jetter, Margarethenstr. 75, Basel. Adr.: Herr Alexander Rosset, Villeneuve (Waadt). [2384]

Töchter

finden gründlichen Unterricht in der französischen Sprache, Familienleben, häuslicher Pflege, Handarbeiten, sehr gesunde Lage. Beste Referenzen. Bescheidene Preise.

Mme. Chiffelle-Krieg, Lignières, Ct. Neuchâtel. [2389]



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch, wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [1608]

Haushaltungsschule

Gemeindestrasse 11 Zürich Gemeindestrasse 11

Gegründet von der Sektion Zürich des Schweiz. Gem. Frauenvereins.

Besteingerichtetes Haus mit vorzüglicher Organisation. Ausbildung junger Töchter in allen Zweigen der Hauswirtschaft, namentlich im Kochen. Beginn des Sommerkurses Mitte Mai. Dauer 5 Monate. Prospekte durch die Vorsteherin Frl. H. Gwalter. [2405]



Kaiser-Borax SEIFE

Die beliebte Kaiser-Borax-Seife (mit herrlichem Veilchen-Duft) ist unübertroffen als Verschönerungsmittel für die Haut, macht dieselbe zart, rein und weis. Preis 75 cts. Vorrätig in den Niederlagen von Kaiser-Borax.

Wie erwirbt man wahre Schönheit?

In 10-14 Tagen einen blendend reinen, rosigen Teint! Durch mein ganz eigenartiges Verfahren zur rationellen Pflege der Haut werden alle Teintfehler, wie Sommersprossen, Mitesser, Säuren, Falten, rauhe, spröde Haut, gelber, fleckiger Teint, Pockennarben etc. radikal für immer beseitigt.

Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit! Keine Berufsstörung! Preis meines Mittels Fr. 4. 75.

Dazu gratis Broschüre: „Die moderne Schönheitspflege.“ Versandt überallhin diskret geg. Nachn. oder Einsend. in Briefmarken.

Goldene Medaille: Paris 1902, London 1902. [2397]

Frau K. Schenke, Institut für Schönheitspflege, Zürich, Bahnhofstrasse 60.

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum konserviert und aufrichtet. Wischen und Blochen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Depôts:

Baden: L. Zander, Apotheke. Rapperswil: Louis Griesser. Basel: Fr. Frey zum Eichhorn. Rorschach: L. Zander & Co., Apotheke. Bern: Hans Wagner, Drog. z. Gerberberg. St. Gallen: Schlatter & Co. Burgdorf: Ed. Zbinden zur alten Post. St. Gallen: Schlatter & Co. Chaux-de-Fonds: Droguerie neuchâteloise. Winterthur: C. Ernst z. Schneeburg. Frauenfeld: Handschin & Comp. Zürich: H. Volkart & Co., Marktgasse. Horgen: J. Staub. Luzern: Disler & Reinhardt. A. von Büren, Linthescherplatz.

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [2396]

Katholisches Töchter-Institut

Faubourg du Grêt 21 [2497]

NEUCHÂTEL.

Für Prospekte wende man sich an die Vorsteherin oder an das katholische Pfarramt. Eintritt zu jeder Zeit. (H 413 N)

Töchter-Pensionat „Laugedoc“

Lausanne.

Sprachen, Wissenschaften, Musik, Malen, Garten, Tennis, herrliche Lage. Auf Wunsch Anleitung im Haushalt. 1a Referenzen. Jährlicher Pensionspreis 1000 Fr. [2438]

B. Pellaton.

Misses Hull

nehmen in ihrer Villa in Sutton Scotney einige junge Mädchen auf, welche die englische Sprache gründl. zu erlernen wünschen. Beste Referenzen. Mässige Preise. Coldharbour, Sutton Scotney bei Winchester, Engl.

Pension famille.

Bei einem Landwirt würde man vier Knaben aufnehmen, welche die franz. Sprache zu erlernen wünschen. Gelegenheit, die Sekundarschule des Dorfes zu besuchen. Gute Pflege, gute Nahrung bei bescheidenem Pensionspreis. Gute Referenzen. [2435]

Sich wenden an Eugène Troyon-Müller, agriculteur, Colombier (Neuchâtel).

**Trybol**

Schweiz. Kräutermundwasser

Preis per Flacon Fr. 1. 50. (Zug 8 St.) Ueberall erhältlich. [2404]

Baumwolltücher

ausgesuchte prima Qualitäten werden stückweise ca. 30 Meter zu niedrigsten Engros-Preisen geliefert vom Fabrikager Jacques Becker, Ennenda, Glarus. Muster franco zu Diensten. [2043]

Man verlange Broschüre

Sanatogen

Hochbedeutendes Kräftigungsmittel für Kranke, Nervöse, Schwächliche.

verschafft

Lebensfreudigkeit Schlaf und Esslust

Man verlange Broschüre

1324]

Vertretung für die Schweiz: E. Nadolny, Basel.

Die A.-G. vormals
J. Spörri
— ZÜRICH —

bittet die verehrten Damen, keinen Einkauf zu
machen, ohne vorher von unserer aussergewöhn-
lich reichen Collection

Seidenstoff, Wollstoff, Baumwollstoff

Einsicht genommen zu haben. [2411

Muster und Modebilder auf Verlangen umgehend.

Neuchâtel, Mlle Balmer

4, rue du Concert [2398
institutrice diplômée, reçoit chez elle un
nombre très limité de jeunes filles. Excel-
lentes leçons et soins affectueux sont assu-
rés. Référ. et prosp. à disposition. (H 825 N)

Neuchâtel.

Pensionat de jeunes filles. Nombre
limité. Etude complète de la langue
française. Education soignée. Vie
de famille. Prospectus et références
à disposition. S'adresser à **Mettes
Duvanel-Lenk**, Serre 2. (H 569 N) [2370

Institution de
jeunes gens
Dr. Hummer
Lausanne-Ouchy.

Langues modernes. Branches
commerciales. Prép. p. ex. Splen-
dide situation au lac. Excellentes
références. Prosp. et renseign. à
dispos. [2343

Töchter-Pensionat
Lausanne, Riant Rive
— Mies Copt. —

Ausbildung in Sprachen, Musik, Malen,
Handarbeiten. Familienleben. Herrliche
Lage. Sommeraufenthalt im Gebirge.
Prospekt und beste Referenzen. [2302

Knaben-Pensionat
Müller-Thiébaud
in Boudry bei Neuenburg.

Rasche und gründliche Erlernung der
französischen Sprache. Englisch, Ita-
lienisch, Handelsfächer. Vorbereitung
auf das Postexamen. Sorgfältige Ueber-
wachung und Familienleben. Vor-
zügliche Referenzen. Prospekte auf Ver-
langen. [2371

Eltern

welche wün-
schen, ihre
Kinder einem
guten Berufe
zu widmen,
brauchen die-
selben nur in
das **Instit-**
ut Jomini i. Payerne (Kt. Waadt)
zu plazieren, welches sie speziell für die
Banken, den Handel und die Industrie,
sowie auch auf den Post-, Telegraphen-
und Eisenbahndienst vorbereiten wird.
Französisch gründlich, Italienisch, Eng-
lisch, Musik, wenn es gewünscht wird.
Sehr mässige Preise. 1000 Referenzen.
7 diplomierte Lehrer. Beständige Ueber-
wachung, reichliche Nahrung. Dieses In-
stitut ist das bekannteste der franz.
Schweiz für schnelle und vortreffliche
Erlernung der franz. Sprache. 36-jähriger
Erfolg und Gelingen bei den Examen.
Verlangen Sie den Prospektus. [2320

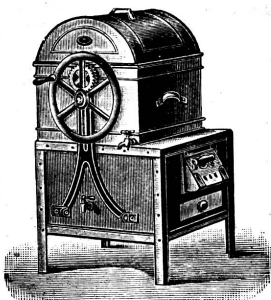
Kaufet
KNORR's
Suppen & Hafermehl

[2431

Koch- & Haushaltungsschule Gesundheitsstation
Schloss Ralligen am Chunersee.
Prospekt d. Christen, Bern (Schweiz)

(OH 191) Nächste Kurse von 1/4 bis 1/2 Jahr. Schulgeld 250 Fr. bis 600 Fr. [2427

Die beste und einzige Waschmaschine



die wirklich eine komplette und auch trans-
portable Wascheinrichtung ist, wird seit
17 Jahren erstellt von der

Fabrik für Wasch- und Tröckne-Anlagen
J. DÜNNER
in Schönbühl bei Bern.

Diese Maschine hat eine **Feuerung** und wird
damit die Wäsche gekocht, durch das Drehen total
gewaschen und liefert auch genügend kochendes
Wasser zum Läuern derselben. Inhalt der Maschine
für Private 10—12 Leintücher oder 16 Hemden.

Kochzeit 30 Minuten.

Mindestens 50% Ersparnis an Zeit und Brennmaterial.

Leistungsangaben, durch Hunderte von Zeugnissen erhärtet, werden garantiert.

**Waschmaschinen, Auswindmaschinen für Wasser-
betrieb, Tröckne-Anlagen** für Private, Hotels und Anstalten.
Zeichnungen und Prospekte zu Diensten. [2369



[2352

= Keine tüchtige Hausfrau =

lässt sich die Vorteile entgehen, welche bei richtiger Anwendung von **Wizemann's
feinster Palmbutter** erzielt werden! Alle damit bereiteten Speisen werden von
schönstem Ansehen und tadelloso feinem Geschmack und sind selbst für **schwache
Magen gut bekömmlich**; ausserdem ca. 50% **Ersparnis gegen Kuhbutter**!

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2 1/2 Kg. zu Fr. 4.40,
4 1/2 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [1570

R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Familien-
Monogramm - Album

532 Monogramme.
Sämtliche Buchstabenverbindungen.
— Preis incl. Porto 50 Cts. —

Vierzig

Kreuzstichmuster

Dreifarbigter Druck. — 16 Tafeln.
Reizende Mustervorlagen in
leichtverständlicher Zeichnung.

— Preis incl. Porto 55 Cts. —

Zu beziehen von der
Exped. d. Schw. Familien-Wochenblattes

(Th. Schröter) [2441

Zürich I, obere Zäune 12.

Reform-Beinkleider
und

Rock-Beinkleider

für Damen, auch für Sport geeignet, in Che-
viot, Loden, Tuch, Cattle etc. empfiehlt nach
eigenem, vorzüglich bewährtem Schnitt

Marie Hefti

Hauptstrasse **GLARUS.**
Auf Wunsch liefert auch nur die Stoffe.



[2376

Töchter-Pension.

Guten französischen Unterricht. Musik.
Malarbeiten. Familienleben. Milch-Kur.
Vorzügliche Referenzen. Prospekt auf Ver-
langen. Preis 600 Fr. per Jahr. [2381

**Me. Jaquemot, successeur de Me. Odier-Grellet
Boudry, Neuchâtel.**

Für junge Mädchen.

Gründliche Erlernung der franzö-
sischen Sprache, Näh- und Handarbeitskurse,
Einführung in d. Haushaltung, Buch-
haltung. Preis 500 Fr. Vorzügliche Re-
ferenzen. Sich zu wenden an **Mme.
F. Clere, La Forestière, Baumes,
Kanton Waadt.** [2339

Madame VITTOZ

Montreux

sucht junge Töchter

zur Erlernung der Weiss-
waren-Anfertigung. Unterricht
im Französischen und in der Buchhal-
tung durch Herrn Vittoz, Lehrer. Piano
zur Verfügung. Referenzen in der deut-
schen Schweiz. [2388

Etwas Neues vom Ohr.

Ein aufmerksamer englischer Beobachter, der zahlreiche Ohren seiner Landsleute geprüft hat, ist zu der überraschenden Feststellung gekommen, daß das Ohr während der letzten Jahrzehnte des Lebens weiterwächst und daß es bis zu dem Tode damit nicht aufhört. Wenn man sich die Mühe gibt, seine Aufmerksamkeit in einer Menge z. B. in der Kirche, auf die Ohren zu richten, so wird man bemerken, daß die älteren Personen viel größere Ohren haben, als die

jugen; eine Frau, die im Alter von 20 Jahren kleine Ohren hat, wird bei 40 Jahren Ohren von mittlerer Größe und bei 60 ganz ansehnliche Ohren haben. Warum die Ohren das ganze Leben hindurch wachsen, während dies bei der Nase nicht der Fall ist, das ist ein Geheimnis. Auch mehrere andere Bemerkungen bezüglich der Ohren sind sehr interessant. Die Gestalt der Ohren wird durch Vererbung übertragen. Jedes Ohr pflanzt sich sozusagen von dem Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation fort. Gelehrte,

die über Verbrecher Forschungen angestellt haben, behaupten, daß diese ganz besonders gebildete Ohren haben, die ein Sachverständiger ohne Mühe herausfinden kann. Es gibt schließlich wahrscheinlich keinen Menschen in der Welt, der ein Paar vollkommen gleichgebildete Ohren hätte. Bei den meisten Menschen sind die Ohren merklich von einander verschieden, und zwar nicht nur in ihrer Gestalt, sondern auch in ihrer Größe. Oft sitzen sie sogar nicht in derselben Art am Kopfe.

Kaum jemals ist in den letzten Jahrzehnten über irgend ein industrielles Erzeugnis von der Wissenschaft und von berühmten und hervorragenden Persönlichkeiten so übereinstimmend geurteilt worden, wie über Odol und dessen vorzüglichen Eigenschaften. Indem wir für diese zugleich sachlichen und liebenswürdigen Anerkennungen auch an dieser Stelle unsern Dank aussprechen, gestatten wir uns, eine kleine Auslese aus der grossen Anzahl von Urteilen und Zuschriften zu ver-

öffentlichen. Man wird daraus die Ueberzeugung gewinnen:

1. dass Odol als dasjenige Mundwasser angesehen werden muss, welches die heutigen Anforderungen der Wissenschaft in Bezug auf die Zahnhygiene am vollkommensten erfüllt.
2. dass Odol in allen Kreisen, selbst in den höchsten, wegen seines köstlichen Geschmacks mit besonderer Vorliebe benutzt wird.



Adelina Patti, die Sängerin beider Welten, wie Heine sagen würde, wurde viele Jahre hindurch als unbestrittene Königin des Gesanges gefeiert. Sie ist wohl zweifellos das grösste Gesangsphänomen, das je gelebt hat. Ebenso wunderbar wie ihre Stimme ist ihre Kunst, sich jung zu erhalten. Diese Kunst besteht übrigens in nichts anderem, als in einer systematischen Körperpflege. Es ist deshalb doppelt interessant, zu erfahren, was diese grosse Lebenskünstlerin für die Pflege ihrer Zähne benutzt. Sie schreibt:

„Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen sagen zu können, dass ich Odol ganz ausgezeichnet und erfrischend finde.“

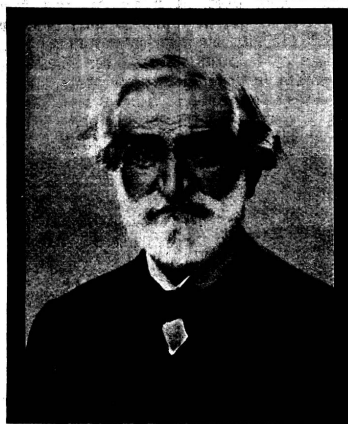
Tina di Lorenzo ist neben der Duse die gefeiertste dramatische Künstlerin des heutigen Italiens. Zu ihrer hervorragenden schauspielerischen Begabung kommt noch ihre geradezu blendende Schönheit. Sie ist glückliche Gattin und Mutter und steht an der Spitze einer der angesehensten Schauspiel-Compagnien Italiens. Tina di Lorenzo lässt sich folgendermassen über Odol aus:

„Odol ist ein wirklich köstliches Desinfektionsmittel für den Mund.“



Pietro Mascagni's „Cavalleria rusticana“ bedeutet einen künstlerischen Erfolg, der in der gesamten Musik- und Theaterwelt einfach beispiellos dasteht. Einen ähnlichen Riesenerfolg hat bekanntlich auf dem Gebiete der praktischen Hygiene das Odol erzielt. Mascagni, dem eine hygienische Körperpflege über alles geht, schreibt über Odol:

„Odol ist das Ideal eines Mundwassers. Ich gebrauche es täglich und stehe nicht an, zu erklären, dass ich nichts gefunden habe, was heilsamer und besser für den Mund wäre.“



Giuseppe Verdi, der Abgott der Italiener, dessen Name auf dem ganzen Erdball mit Verehrung genannt wird, und der bis ins höchste Alter hinein sich lebensfrisch zu erhalten verstand, hat einen seiner letzten Briefe, die er während seines langen Lebens geschrieben, den Vorzügen des Odols gewidmet. Giuseppe Verdi schreibt:

„Odol ist wirklich eine wundervolle Erfindung und ich gebrauche es täglich.“



Der grösste und klangvollste Name in der modernen Musik ist unbestritten der Name Richard Wagner. In seinem Sohne Sigfried Wagner ist ihm ein würdiger Geistes-Erbe entstanden. Sigfried Wagner hat sich nicht nur selbst als schöpferischer Musiker von hoher Begabung wirkungsvoll betätigt, sondern er hat auch bewiesen, dass er es versteht, die Traditionen des gewaltigen Dichter-Komponisten würdig aufrecht zu erhalten. Er hat, in Gemeinschaft mit seiner hervorragenden, genialen Mutter, Bayreuth zu einem Mekka der musikalischen Welt gemacht, wohin immer wieder Tausende u. Abertausende begeistert pilgern, um an der altberühmten Kultstätte selbst die Weihe der Musikoffenbarungen des unsterblichen Meisters zu empfangen. **Sigfried Wagner** schreibt: „Ich bestätige sehr gern alles das, was von allen Seiten zum Lobe des Odols gesagt wird.“

Adelaide Ristori, die in den fünfziger Jahren als erste Tragödin das Theater der ganzen Welt beherrschte und einen internationalen Ruf genoss, wie er seitdem keiner Künstler-Persönlichkeit wieder zu teil geworden ist, schreibt über Odol:

„Es macht mir Vergnügen zu sagen, dass ich mich des Odols bedient habe. Ich habe gefunden, dass es einen ausserordentlich angenehmen Geschmack besitzt und ein Gefühl von Frische im Munde zurücklässt. Ich gebrauche es sehr gern.“



Ada Negri, die geniale italienische Dichterin, die „Sängerin des Mitleids“, wie man sie nennen könnte, und die auch in Deutschland zahlreiche begeisterte Anhänger und Verehrer hat, sagt über Odol:

„Ich habe Odol versucht und dabei gefunden, dass es ein äusserst vorzügliches Desinfektionsmittel für Mund und Zähne ist.“

Man begreife das enorm Wichtige der ganz eigenartigen Wirkungsweise des Odols wohl: während also alle übrigen Mund- und Zahnreinigungsmittel nur während der wenigen Momente des Reinigens wirken können, wirkt das Odol **stundenlang** antiseptisch nach, noch lange nachdem man sich die Zähne geputzt hat. **Odol** saugt sich in die hohlen Zähne und in die Zahnfleischschleimhäute ein, imprägniert dieselben gewissermassen, und dieser so zurückbleibende antiseptische Vorrat ist es, der **stundenlang** nachwirkt. Durch diese merkwürdige Eigentümlichkeit des Odols wird die **sichere Asepsis** (Freiheit von Fäulnis und Gährung) des Mundes und somit das Gesundbleiben der Zähne erzielt.

Preis: 1/4 Originalflasche Fr. 2.50, 1/2 Flasche Fr. 1.50.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Ueberall erhältlich.

[2178]

Blousen

(auch für starke Damen)

Façon-Blouse von Fr. 4.50 an

in weiss, schwarz und farbig, in Seide, Wolle.

Volles, Leinen, Ajours, Phantasie, in moder-

nen, schönsten und reichhaltigsten Auswahlen

und in allen möglichen Preislagen. [2413]

Modehaus Oettinger & Co., Zürich.

H. Brühlmann - Kuggenberger
Winterthur.

Feine Rahmenschuhe
System Handarbeit
Schnürschuhe, hohe

FÜR DAMEN No. 36-42
Russisch Kalbleder Fr. 11. —
Box Calf 12. —
Chevreau 13. 50

FÜR HERREN No. 40-47
Kalbleder Fr. 14. —
Box Calf 15. 50
Chevreau 16. —

Illustrirte Cataloge gratis
ÜBER 300 DIVARTIKEL
Versand gegen Nachnahme
Umlausch sofort franco

(H 1000 J) [2388]

Knaben-Institut * Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. Sieben diplomierte Lehrer. Referenzen von mehr als 1600 ehemaligen Zöglingen. [2285]

Direktor: N. Quinche, B. Zelter.

Biscuits

unübertroffene Qualitäten.

Ueber

150 Sorten.

Stets

Neuheiten

z. Z. besonders beliebt:

Dollar, Helvetia,
Nice, Venezia, Kongo.

Dessert-Mandeln, Suprême.

Alle Sorten Waffeln

gemischte Biscuits etc. [2409]

In jedem bessern Magazin d. Lebensmittelbranche erhältlich.



Bevor Sie eine Waschmaschine kaufen, probieren Sie die

Coburger.

Ueber 3000 Stück in der Schweiz in Betrieb, worüber die besten Zeugnisse. Maschinen für Hand- und Kraftbetrieb. Prospekte und Probe-Maschinen zur Verfügung. [2400]

Generalvertretung für die Schweiz:

Frau Germann, Bonstetten (Zürich).

Ia. Wringer- und Ausschwingmaschinen.

Schlafzimmer

mit grossen guten, vollständigen Betten Haarmatratzen, Feder- und Flaumzeug, von Fr. 550—1200 und mehr, mit Garantie. Ich mache extra aufmerksam, dass für die verlangte Preislage das denkbar Beste geleistet wird, was anderwärts kaum erreicht werden kann. Eigenes Atelier für Polstermöbel und Dekoration. Versand durch die ganze Schweiz. Abwechslungsreiches enormes Lager. [2065]

A. Dinser, seit 34 Jahren Schmiedgasse 15, L. „Pelikan“, St. Gallen.

Damen-, Herren-, Knaben-



Bestes Spezialgeschäft der Schweiz. Grosse Auswahl i. Nouveautés. Verkauf meterwieses.

Fertige Costümes. Massanfertigung.

Muster und Modelbilder franco. [2348]

Gestickte Tüll-Vorhänge

2378] und Stickereien versendet

J. Engeli, Broderies, St. Gallen

UM SCHLANK ZU WERDEN

ohne der Gesundheit zu schaden, bediene „Pilules Apollo“ auf Basis von Meerespflanzen (man sich der Bergesgipfel von Paris) Artlichen Autoritäten für gut befunden. Diese leicht zu befolgende Behandlung vertreibt übermässigen Embonpoint unfehlbar in kurzer Zeit und sichert die Heilung von Fettleibigkeit in viel Geschlecht, Flacon mit 12 Kapseln fr. 6.35 franko. Gegen Nachnahme fr. 6.75. — J. Ratis, Apotheker, 5, Passage Verdun, Paris. — Depot in Gené: Droguerie CARTIER & JORIS, 12, Rue du Marché.



(H 1343 X)

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er gründlichen Unterricht in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] Hochachtungsvoll

Wolfhalden (Bodania)

Ch. Appenzell A.-Rh.

L.-Arzt F. Spengler

pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

Dr. Wander's Malzextrakte

36-jähriger Erfolg. Fabrik gegründet: Bern 1865. 36-jähriger Erfolg. Malzextrakt mit Eisen. Leichtverdauliches Eisenpräparat bei allgemeinen Schwächezuständen und Blutarmut. Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes Linderungsmittel. Malzextrakt mit glycerin-phosphorsauren Salzen, wird mit Erfolg bei allgemeiner Erschöpfung des Nervensystems angewendet. Malzextrakt mit Pepsin und Diastase. Verdauungsmalzextrakt zur Hebung der darniederliegenden Verdauung. Neu! Leberthran-Emulsion mit Malzextrakt und Eigelb. Ausserordentlich leicht verdaulich u. sehr angenehm schmeckend. Kräftigungsmittel. [2232]

Preis

Fr. 1.40

„ 1.40

„ 2. —

„ 1.50

„ 2. —

Dr. Wander's Malzextrakt und Malzbonbons.

Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich.

Offern.

Ich schreite hinein in den Frühlingstag.
O, was für Schimmern und Prangen!
Die Osterglocken klingen durchs Land,
Des Lenzwinds samtweiche Schmeiðelhand
Streichelt mir Stirne und Wangen.

Die Welt ist lauter Luft und Duft! —
Was kann ich da noch singen?
Ja, jäng' ich mein Glück in die Welt hinaus,
Es hielte ja die Brust nicht aus
Und müßte jubelnd zerpringen.

Carl Blenheim.

Neues vom Büchermarkt.

Neues Land betitelt sich ein Werk, das Kapitän Sverdrup, den bekannten treuen Begleiter Nansens auf seinen Polarreisen, zum Verfasser hat. Auf Nansens Schiff „Fram“, welches Sverdrup erst kurz vorher aus der dreijährigen Haft des Eises befreit hatte, war er auf eine neue Forschungsreise ausgezogen, auf welcher er der Entdeckung ganz neuer hochinteressanter Länder wurde. Sein Bericht erscheint im Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig, der Firma, welcher wir die hervorragendsten Forschungsergebnisse der Neuzeit verdanken, die Werke von Stanley, Nordenskiöld, Schlegelmann, Slatin, Hedin und besonders Nansens klassische „In Nacht und Eis“. Frisch und fröhlich verlegt uns in der 1.

Lieferung der kühne Seemann mitten hinein in das Leben an Bord und in die Reise längs der Westküste Grönlands. Es fehlt nicht an humoristischen Vorfällen und interessanten Schilderungen von Land und Leuten. Das erste Separatbild dieser Lieferung, der Brand der Fram, gibt eine furchtbare Episode wieder, bei welcher wenig fehlte, daß die ganze Expedition ein grauenhaftes Ende gefunden hätte. Es folgen drei Vertreter der nördlichsten Menschen, mit welchen die Expedition in Freundschaft verkehrte, und eine Landschaft, deren unbekannte Berge uns in dieser Gegend erstannen. — Mit Spannung sehen wir den nächsten Lieferungen entgegen. Wir empfehlen unsern Lesern das Werk, welches sehr interessant zu werden verspricht, aufs angelegentlichste und werden noch auf dasselbe zurückkommen. Es erscheint zunächst in 36 Lieferungen zu 50 Pfennig.

Ein grosser Fehler

ist es, Kinder einzig mit Kuhmilch aufzu- ziehen, da der Kuhmilch die knochen- und muskel- bildenden Bestandteile fehlen. Vom dritten Monate bedarf ein Kind einer kräftigen Nahrung. Man gebe ihm daher dreimal täglich **Galactina** das fleisch- blut- und knochenbildende, vorzügliche Kindermehl und nur in der Zwischenzeit gute Kuhmilch. [2108]

Leberthran-Emulsion.

Stern-  Marke

Vorzügliches, wohlgeschmeckend. Präparat von Aerzten empfohlen.

Preise inklusive 1 Schachtel Pfeffermühlz-Bonbons:

1/4 Flac. 4 Fr.; 1/2 Flac. 2 Fr.

Zu haben in den Apotheken.

Wo kein Depot, wende man sich um kostenfreie Nach- nahme-Sendung zu obigen Preisen an [2126]

Sauters Laboratorien, Aktiengesellschaft, Genf.

Gartnädiger Husten, häufige Katarrhe, Reiztheit, kurzen Athem, Auswurf, Verschleimung der Lunge, Nachtischweiss, Erkältung und Schlaflosigkeit heilt rasch und gründlich das berühmte Spezialheil- mittel „Antituberculin“. In Bezug auf die sichere Wirkung ist Antituberculin allen ähnlichen Präparaten weitaus überlegen, was durch zahlreiche Anerkennungs- schreiben evident bewiesen ist. Preis Fr. 3. 50. Dépôts: Apoth. A. Robet in Gersau, Markt-Apothete in Basel. [2120]

Lenzburger Beerenkulturen einzig in ihrer Ausdehnung und Art der intensiven Bodenausnutzung.

Lenzburger Confituren

sind anerkannt die besten!

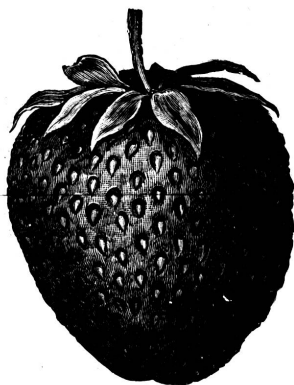
Lenzburger Confituren
Lenzburger Confituren

haben ganz das köstliche Aroma der frischen Frucht.

sind billig und ausgiebig.

Lenzburger Confituren
Lenzburger Confituren

werden immer mehr ein Nahrungs- und Genussmittel für jedermann. sollten auf keinem Frühstückstisch fehlen.



Lenzburger Confituren

VON

Himbeeren
Erdbeeren
Johannisbeeren
Aprikosen
Brombeeren
Zwetschgen
Heidelbeeren
Orangen

Aepfeln
Quitten
Stachelbeeren
Mirabellen
Hagebutten
Kirschen
Pflirsichen
Hollunder

sind in

[2323]

lackierten Blechleimern von 25, 10 und 5 Kilo,
soliden Emailleimern von 25, 10 und 5 Kilo,
Emailkochtöpfen von 10 und 5 Kilo,

weissen Töpfen mit Perg.-Verschl. v. 500 gr. Inhalt
Gläsern „ „ „ 500 „ „
Flaschen sterilisiert „ 500 „ „

überall zu haben.

Man verlange durchaus **Lenzburger Confituren.**

Conservenfabrik Lenzburg

v. Henckell & Roth.

Halt!

bar, appetitlich, delikate im Geschmack sind

Singer's

kleine Salzbrezeli

Feinste Beigabe z. Bier

Dem Auslandprodukte mindestens ebenbürtig.

Günstige Bedingungen für Wirte und Wiederverkäufer.

Muster zu Diensten!

Schweiz.

Bretzel- und Zwieback-Fabrik

Ch. Singer, Basel

Fischmarkt 12 [2197]
Clarastrasse 13.

FÜR HAUSFRAUEN

FABRIK-MARKE



Die Lessive „Phénix“ ist das vorzüglichste, älteste

Waschmittel

nur echt mit nebenstehender roter Fabrikmarke und dem Namen der einzigen Fabrikanten

Redard & Cie. in Morges.

Überall zu haben! Nachahmungen weise man zurück. (H. 3300 L) [1986]

Gegen Keuchhusten

wird das

Antimicrobin

(gesetzlich geschützt)

als sicherstes und unschädliches Mittel ärztlich empfohlen. Wird verdampft und nicht eingenommen. [1891]

Zu haben à 3 Fr. per Schachtel in den Apotheken. Haupt- depot: Apotheke zur Post, Heinrich Jucker, Zürich V.

Frauen- und Geschlechts- krankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brief- lich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfiger
Ennenda.

2251]

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwigs Verlag in Luzern.** [2265]

Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekrönt).

Anerkennung

findet überall unser
gesetzl. geschütztes
Praktikol

da dasselbe jedem Boden prachtvollen dauernd. Glanz verleiht. Kein Wischen, kein Blochen mehr! Grösste Mühe- und Zeitersparnis! Gestattet feuchtes Aufwischen ohne Glanzverlust! Geruchlos und sofort trocken! Holzstruktur bleibt sichtbar. Einfachste Anwendung! Konserviert und frischt Linoleum auf! Prospekt und Zeugnisse gratis. Direkter Detail-Versand durch die Allein-Fabrikanten **Lendi & Co.**, Fraumünster 17, **Zürich**. [1964]

Achten Sie, bitte, auf den Namen **Praktikol** und unsere Firma.

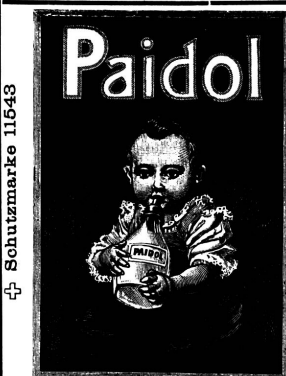
Dépôts: Friedr. Klapp, St. Gallen. J. Wick, Heiden. Stahl-Uster, Uster.

(Forts. folgt.)

Von der grössten Bedeutung für die richtige

Ernährung der Kinder

ist [1576]



Arztlich empfohlen.
Grosse Goldene Medaille an der intern. Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. 1900.
Wo keine Depot sind, direkt durch
Jacob Weber
CAPPEL (Toggenburg).

Versende

echten Bienenhonig:

- a) La Rösä-Alpenbienenhonig Fr. 3.30 per Kilo; (H 440 Ch) [2132]
- b) Poschiavohonig zu Fr. 2.50 per Kilo;
- c) Honig Itä (warm ausgelesen, dunkler, aber gut) Fr. 1.80 per Kilo.

Bei grösseren Quantitäten Rabatt.

Johs. Michael, Pfarrer
in Brusio bei Poschiavo (Graubünden).

Papeterien

à Fr. 2.— [1989]

schöne Schachtel, enthaltend 100 Bogen feines **Briefpapier**, 100 **Couverts**, Bleistift, Federhalter, Siegellack, 12 Stahlfedern, Radiergummi, Tinte, Löschpapier, nützliche Ratschläge, wie man Geld verdient. Zusammen nur **Fr. 2.—** franko bei Einsendung, sonst Nachnahme. (5 Stück Fr. 8.—, 10 Stück Fr. 15.—).

A. Niederhäuser

Papierwarenfabrik, **Grenchen**.

Wollt Ihr?

die Magerkeit loswerden? Wollt Ihr volle üppige Formen erzielen? Wollt Ihr die „Pfleger der Brüste“

neueste Prachtausgabe (Buch für jede Frau) so sendet mir Euere genaue Adresse mit dem Inserat und 60 Cts. in Marken, niemand berührt's! [2434]

J. Kronwarth's Depot
Winterthur (Fach).

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

1899]

Terlinden & Co.
vormals **H. Hintermeister** in Küssnacht
werden in **kürzester Frist** sorgfältig effektiert
und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

Hausierer werden nicht gehalten.

Hausierer werden nicht gehalten.



Herren Bergmann & Co., Zürich.

Die untersuchte Probe Lilienmilch-Seife entspricht den Anforderungen, die an gute Toilette-Seife zu stellen sind und muss als richtig hergestelltes Fabrikat bezeichnet werden. [1808]
15. April 1897.

Der Kantonschemiker des
Kantons Zürich.

Brautleuten

empfehlen wir unsere Ausstellung compl. Zimmer-Einrichtungen zur zwanglosen Besichtigung. Als besonders beliebte Ausstattungen offerieren wir: [2114]

Schlafzimmer	Esszimmer	Salon
in Eichen- od. Rosternholz	in Nussbaumholz (innen Eiche)	in Nussbaumholz (innen Eiche)
2 Bettladen 1x2 m innen	1 Buffet	1 Sofa
2 Feder-Rosshaarmatrazen mit Keilkissen	1 Ausziehtisch 130/90	2 Fauteuil m. Plüsch od. Kameelaseh.
2 Duvet, Pfühlen und Kopfkissen	6 Rohrstuhl	2 Halbfauteuil n. Wahl bezog.
2 Nachttische mit Marmor	1 Serviertisch	1 Salonisch
1 Waschkommode m. Marmor u. Spiegelaufsatz	1 Rollendivan mit Moquette	1 Silberschrank
1 Spiegelschrank mit Cyst. Fac. Glas		1 Spiegel
2 Stühle, 1 Handtuchständer.		

Fr. 600.—

Fr. 650.—

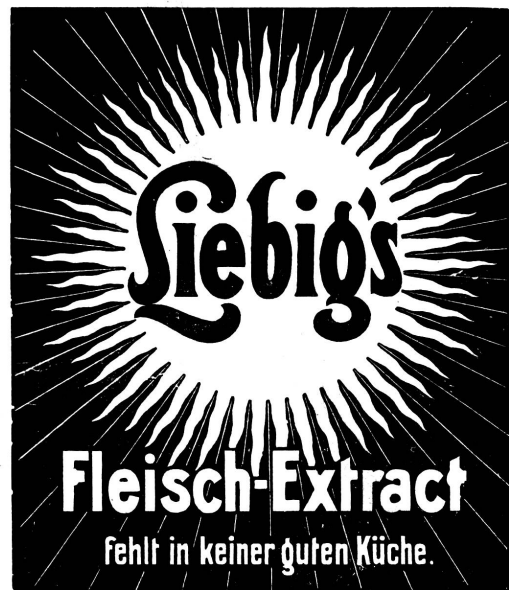
50 Musterzimmer in allen Preislagen, einfachster bis hochfeinster Ausführung.

Mehrfährige schriftliche Garantie.

Eigene Fabrikation. Ateliers für Polster und Dekorationen.

Möbelfabrik Thümena & Co., Zürich I

vorm. **Möbelmagazin Ad. Aeschlimann.**



Liebig's Fleisch-Extract

fehlt in keiner guten Küche.

[2249]

Bruchleidende

finden **sichere** und **schnelle Heilung** durch mein patentiertes, mit verschiedenen goldenen Medaillen und höchsten Auszeichnungen prämiertes

Bruchband ohne Feder

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre mit Dankschreiben vieler Geheilten gratis und franko durch (O 700 B) [2429]

Dr. Reimanns, Valkenberg, L Nr. 160, Holland.

Neuheiten!

in
Uhren
Gold- und Silberwaren
2271 empfehlen hüflich
Gebrüder Scherraus
Uhrmacher und Goldschmiede
St. Gallen Speicher
Neugasse 16. nächst der Post.
Reparaturen. Garantie.



3 Vorteile

sinds, die ich infolge **Grossverkaufs** bieten kann u. die meinen Schuwaren jährlich einen nachweisbar immer grösseren Vertrieb verschaffen:

Erstens, was die Hauptsache ist, die gute Qualität:

Zweitens die gute Passform:

Drittens, der billige Preis, wie z. B.:

Herrenschuhe, starke, beschl. Nr. 40/48 Fr. 6.50

Herrenbindschuhe, solide, beschl. 40/48 „ 8.—

Herrenbindschuhe, Sonntags- 40/48 „ 8.50

schuhe mit Spitzkappe, 36/42 „ 5.50

schön und solid gearb. 36/42 „ 6.50

Frauenbindschuhe, starke, beschl. 36/42 „ 6.50

Frauenbindschuhe, Sonntags- 36/42 „ 6.50

schuhe mit Spitzkappe, 36/42 „ 6.50

schön und solid gearb. 36/42 „ 6.80

Frauenbindschuhe, Elastische, für 36/42 „ 6.80

den Sonntags, schön und 36/42 „ 6.80

solid gearbeitet. 36/42 „ 6.80

Knaben- und Mädchenschuhe, 26/29 „ 3.50

solide 30/35 „ 4.50

Alle vorerwähnten Schuhwaren in grösster

Auswahl. Ungezählte Dankschreiben aus

allen Gegenden der Schweiz und des Aus-

landes, die jedem hier zur Verfügung stehen,

sprechen sich anerkennend über meine Be-

dienung aus. — Umsetzte Waren, wie solche so

viel unter hochtönenden Namen ausgeboten

werden, führe ich grundsätzlich nicht. — Garantie

für jedes einzelne Paar. Austausch sofort franko.

— Preisverzeichnis mit über 250 Abbildungen

gratis und franko. (H 1200 Q) [2359]

Alttestes und grösstes

Schuhwarenversandhaus der Schweiz.

Rud. Hirt, Lenzburg.

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen,

Kinder- und Bettwäsche, Taschentücher

u. s. w. in reicher Auswahl und zu

mässigen Preisen. — Man verlange die

Musterkollektion von 1872

R. Mülisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein

kräftig, ergiebig und haltbar.

Orange Pekoe Fr. 4.50 per 1/2 kg

Broken Pekoe „ 3.60 „ 4.—

Pekoe „ 3.30 „ 3.60

Pekoe Souchong „ 3.40 „ 3.40

China-Thee, beste

Qualität

Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per 1/2 kg

Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Ab-

nehmer. Muster kostenfrei. [2294]

Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei Joh. Stadelmann,

Marmorhaus, Mültergasse 31, St. Gallen.

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20,

Zürich, überreicht froh u. verschlossen

gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken

ihre Broschüre (6. Auflage) über den

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allge-

meine Ursachen, Verhütung und Hei-

lung. [1739]

Roth- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 4.

April 1903

Die Ziegenmilch.

Ein Hauptfehler unserer Zeit ist, daß sie den vollen Wert der Milch als Nahrungsmittel gar nicht mehr kennen will. Zur Stärkung bei Gesunden und Kranken schreit alles in erster Linie nach Fleisch und nach Wein — Bier, Most — oder gar nach Schnaps! Da hört alles auf!" So sagt der ebenso originelle wie kluge und erfahrene Fritz Roediger, Gutsbesitzer, Kultur- und Brunnentechniker in seinem Schriftchen „Der Wert der Ziege für Haus und Familie". Und wenn man das anregend und frisch geschriebene Schriftchen liest, so fühlt man den Kontrast von dem wie es ist, und dem wie es sein könnte und sein sollte, doppelt peinlich.

Aller Belehrung zum Trotz erscheint die Milch vielen Hausfrauen als ein Luxusartikel, dessen Verbrauch so viel als möglich eingeschränkt werden müsse. Und zwar findet sich diese verkehrte Anschauung nicht bloß in der Stadt, wo jeder Tropfen Milch zugebracht werden muß, oft mit Mühe in guter Qualität erhältlich und im Sommer schwer aufzubewahren ist, sondern es fröhnen auch solche Hausmütter dieser unrichtigen Sparsamkeit, die eigene Kühe im Stall haben und die keineswegs darauf angewiesen sind, deren köstliches Produkt — die Milch, bestmöglichst zu Geld zu machen. Bezahlt man doch an vielen Orten lieber den Arzt, braucht allerlei moderne Kräftigungsmittel und quält sich mit kränklichen, nicht leistungsfähigen Hausgenossen, als daß man das einfachste und natürlichste Gesundheitsmittel — den reichlichen Genuß von Milch — gestatten würde.

Ein köstliches Bild von dem, was die Ziegenmilch an schwächlichen Personen für Wunder leisten kann, zeichnet die treffliche Jugendschriftstellerin Johanna Sphri in ihrem „Heidi", und wo man so ein kränkliches, schwächliches Kind sieht, möchte man es gleich in die Ferien schicken zu Geißmilch und Bergluft, um Lebensmut und Kraft und Gesundheit wieder zu finden.

Das Schriftchen Fritz Roediger's *) gibt unter anderem Anleitung zur richtigen Auswahl, Aufzucht und Pflege der Ziege, dieser Rath des kleinen Mannes, und wir möchten das Studium desselben allen auf dem Lande wohnenden Leserinnen bestens empfohlen haben.

Erstak für Wildbraten.

Für die Gesellschaftstafel ist im Winter ein Wild- oder Wildgeflügelbraten fast immer unerlässlich, soll das Festmahl hochfein sein und die Speisenfolge vor den Augen der Feinschmecker Gnade finden. Für den oft nicht allzugroßen Geldbeutel der Hausfrau aber ist der Einkauf dieser Braten der Grund traurigster Ebbe. Allen Hausmüttern möchten wir für solche Fälle die nachgeahmten Wildbraten empfehlen, die selbst von Kennern an Stelle des Wildes gern gegessen werden.

Für Wildschweinbraten nimmt man die Keule eines jungen Schweines, die man von Schwarte und Fett befreit. Man legt diese Keule zehn Tage lang in eine Beize aus halb Weinessig, halb Rotwein — der billige italienische Rotwein ist vorzüglich dazu — die man mit reichlich geschnittenen Zwiebeln, einer Behe Knoblauch, zehn zerquetichten Wacholderbeeren, einem Lorbeerblatt, Pfefferkörnern, Melkenpfeffer, etwas gröblich gehackter Zitronenschale und gehacktem Ingwer gekocht hat. Der Braten wird täglich in der Flüssigkeit umgedreht, vor dem Braten leicht abgespült, gesalzen und in Butter im Ofen gar gebraten. Die Sauce wird mit saurem Rahm bereitet.

Kapaunen geben die schönsten Fasane, man muß sie aber frisch geschlachtet gleich vorbereiten, indem man sie ausnimmt und ihnen mehrere Male durch den Schlund löffelweise heißen Rotwein gießt. Die Kapaunen werden danach dicht mit frischem Tannenreisig bewickelt und drei bis vier Tage ins Kühle gehängt. Vor dem Braten spickt man die Tiere, brät sie in reichlich Butter, gibt an die Sauce etwas Speisemehl, eine starke Messerspitze Liebig's Fleischextrakt und richtet die Pseudo-fasane mit Brunnenkresse an, wobei man allerdings auf die mit Papierkrausen geschmückten Fasanenköpfe, die meist in der feinen Küche, so unästhetisch und unappetitlich diese Sitte auch ist, den Fasanebraten zieren, verzichten muß.

Hammelrücken wie Reh. Der Rücken wird vorerst zierlich zurecht gestutzt, das Fett entfernt und dann gehäutet. Man kocht dann eine halbe Flasche Essig mit ebensoviel Wasser und einem Bierglas voll

Rotwein auf, gibt eine Handvoll zerschnittener Zwiebeln, einige Vorbeerblätter, Nelken, Pfefferkörner, etwas Porree, Thymian und Estragon hinzu und gießt, wenn alles aufgekocht ist, die Brühe über das Fleisch. Der Rücken muß sechs Tage in der Beize bleiben, an einen kühlen Ort gestellt und täglich gewendet werden. Beim Gebrauch wird das Fleisch abgespült, getrocknet, gesalzen, gespickt und in Butter gebraten, ganz wie man einen Reh Rücken braten würde. Man darf deshalb auch nicht mit dickem saurem Rahm für die Sauce sparen. Das vielfach angewandte Zugießen eines Teils der Beizbrühe ist nach praktischer Erprobung zu vermeiden, da es den Wohlgeschmack beeinträchtigt.

Tauben als Rebhühner. Die Tauben müssen jung und fleischig sein, sie werden erst mit Weinblättern und dann mit Speckscheiben umgeben, wenn sie vorgerichtet, dressiert und gesalzen sind. Man brät die Tierchen in Butter an, fügt dieser nun etwas feinen Pfeffer, eine Mischung gepulverten Thymians, Basilikums und gestoßene Wacholderbeeren bei und brät sie nun fertig. Die Weinblätter und Speckscheiben entfernt man eine Viertelstunde vor dem Anrichten, um die Brust der Täubchen etwas zu bräunen; sie werden auf der Schüssel um die Tiere garniert. Die Sauce wird mit Fleischextrakt und saurem Rahm vollendet.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Schaumklößchen-Suppe. 40—60 Gramm frische Butter werden schaumig gerührt, 3 gut verklopfte, mit 2 Löffeln Milch verdünnte Eier abwechselungsweise mit 60—70 Gramm Mehl, sowie einer Prise Salz, etwas Muskatnuß und fein verwiegter Petersilie hinzugefügt, worauf das Ganze bis zum Gebrauch in die Kühle gestellt wird. Man macht Fleisch- oder gute Knochenbrühe siedend, füllt die Masse in den Dressierbeutel und schneidet nun gleichmäßige, 1 Centimeter große Klößchen in die Fleischbrühe ein; dieselben sollen auf mäßigem Feuer in 5 Minuten gar werden, d. h. ohne eigentlich zu kochen, da sie gern zerfahren. Die Klößchen werden sorgfältig in die Suppenschüssel angerichtet, mit der Brühe übergossen und diese noch mit etwas „Maggi-Würze“ abgeschmeckt.

*

Gebratener Hecht. Ein größerer, gereinigter und gesalzener Hecht wird mit Sardellen- und Speckriemchen gleichmäßig überspickt, ringförmig in einem Löffel Butter in die Bratpfanne gegeben, mit Zitronensaft beträufelt, mit kleinen Butterstückchen belegt, und in nicht zu heißem Ofen in etwa einer Stunde weich gebraten, indem man, sobald er Farbe annimmt, etwas warmes Wasser zufügt und den Fisch fleißig begießt.

In einer braunen Sauce oder Espagnole werden einige Minuten vor dem Anrichten fein geschnittene Sardellen und Capern aufgekocht. Der Fisch wird sodann angerichtet, die Fischbrühe nach Belieben unter die Sauce gezogen, letztere beim Anrichten mit wenig „Maggi-Würze“ vermischt und über den Fisch gegossen.

*

Hachis von Geflügel. Von übrig gebliebenem Geflügel wird das Fleisch von Bein und Haut losgelöst und die Abfälle mit etwas Fleischbrühe aufgekocht; von der Brühe wird mit 2 Kochlöffeln voll Mehl und etwas Butter eine Sauce gemacht und mit 2 Eigelb, Rahm, Zitronensaft und dem nötigen Gewürz über das Gehackte gegossen. Dasselbe wird heiß erhaben angerichtet, mit wachsweißen Eiern und Brotkrusten garniert, oben etwas Jus und gehackte Petersilie darauf gegeben.

*

Gedämpfte Schnitzel. Von einem Kalbschlegel schneidet man schöne Schnitten wie zu Wiener Schnitzel. Man klopft dieselben leicht und taucht sie einen Moment in siedendes Wasser, wovon sie augenblicklich weiß werden. Dann hackt man ein wenig Speck und Schinken recht fein, mischt es recht gut mit zwei abgeriebenen, in Milch eingeweichten und wieder ausgedrückten Milchbrot, Salz und Muskatnuß (oder so man hat, Muskatblüte) und 4—5 Eidottern. Wenn dies gehörig verarbeitet ist, bestreicht man eine Kasserole mit Butter, belegt sie mit dünnen Speckstreifen, auf diese legt man die Hälfte der Fleischplätzchen, bestreut sie mit Salz, legt die Füllung wie ein rundes oder längliches Brotlaibchen darauf, belegt sie wieder mit Kalbfleisch, über dieses deckt man die übrigen Speckstreifen, bestreicht dann ein weißes Papier mit ein wenig Butter, legt dasselbe darüber und backt die Speise im heißen Zwischenofen. In 15—20 Minuten ist sie fertig. Man gießt das überflüssige Fett davon und gibt eine Kapern-, Tomaten- oder Sardellensauce dazu.

*

Italienischer Rinderbraten (Pasticcoda). Ein Hinterstück von einem Ochsen, zwischen Tüchern liegend, einigemal geklopft, dann gut mit Salz, Pfeffer und Neugewürz, sowie etwas verriebenem Thymian eingerieben, mit bleistift-dicken Speckstreifen durchzogen, hierauf in eine Kasserolle eingelegt, eine Handvoll feingeschnittene Suppenwurzeln dazugestreut und ein Schöpflöffel voll recht fette Rindsuppe darunter gegossen und das Bratenstück vollkommen weich gedämpft (am besten mit einem festschließenden Deckel bedeckt). Sollte der Saft eingegangen sein, so gießt man öfters ein Gläschen roten Wein unter den Braten und verrührt damit das weiche Wurzelwerk. Die Bratenbrühe wird sodann entfettet, mit etwas Suppe und Rotwein verdünnt, samt den Wurzeln durch ein Sieb gestrichen, nochmals erwärmt unter den Braten

gegossen, der Braten selbst mit feingeschnittenen Essiggurken oder gedämpften Schwämmen überstreut und mit einer Platte Polentaschnitten sogleich serviert.

*

Lammfleisch mit Paprika und saurem Rahm. Ein vorzügliches Gericht für Herren. Bereitungszeit 2 Stunden. — Für fünf Personen. Zutaten: 1 1/4 Kilo Lammfleisch, am besten vom Rücken oder von der Keule, 100 Gramm Butter, 1/4 Liter saurer Rahm, 1 Messerspitze Mehl, 10 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt, Salz, 1 gute Messerspitze Paprika. Das Fleisch wird vom Fett befreit, gewaschen, geklopft, mit dem nötigen Salz und einer Messerspitze Paprika in 100 Gramm Butter nebst ein Viertel Liter saurem Rahm in ungefähr 2 1/2 Stunden gelbbraun gebraten, wobei auch öfters etwas Wasser angegossen wird. Ist das Fleisch fertig, verrührt man die Sauce mit einer Messerspitze Mehl, gibt 10 Gramm Liebig's Fleischextrakt hinein, läßt sie aufkochen, schneidet das Fleisch unterdessen in Scheiben, tut diese in die Sauce, die dann nicht mehr kochen darf, und läßt sie ungefähr 10 Minuten darin. Alsdann gibt man das Fleisch mit der Sauce zusammen auf einer Schüssel angerichtet zur Tafel.

*

Topfbraten. Bereitungszeit 2 Stunden. — Für 4 Personen. Zutaten: 1 Kilo Topfbraten, 1 Zwiebel, Lorbeerblatt, 20 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt, für 5 Rappen in Essig geweichter Pfefferkuchen, 1 Löffel Pflaumenmus, 2 Löffel Mehl und 70 Gramm Butter. Die Niere, das Herz und der durchwachsene Schweinebauch werden mit einer Zwiebel und einem Lorbeerblatt weich gekocht, alles in längliche Streifen geschnitten, die Brühe durch ein Haarsieb gegossen, 20 Gramm Liebig's Fleischextrakt, für 5 Rappen in Essig geweichter Pfefferkuchen, ein Löffel Pflaumenmus und genügend Salz hinzugethan und das Ganze gut durchgekocht. Nebenbei werden noch 40 Gramm Mehl mit 70 Gramm Butter schön braun geröstet und mit hineingerührt. Zu diesem Topfbraten schmecken am besten Klöße von gekochten Kartoffeln.

*

Kalbsroulade. Man nehme ein Stück Kalbfleisch von der Schulter, lasse es vom Metzger gut klopfen und ausbeinen, und zu Hause breite das Fleisch auf dem Hackbrett gut aus und bestreue es inwendig mit Salz und Pfeffer. Dann schneide einige lange, 1 Centimeter breite, dünne Speckstreifen und lege sie der Länge nach auf das Fleisch, sowie allerlei Kräuter (feingehackt), rollt und näht das Fleisch zusammen in Wurstform, so daß es beim Braten nicht zerplatzt und die Fülle nicht herausfallen kann. Im übrigen behandelt man die Roulade nachher wie die übrigen Braten.

Rumpsteaks nach Gourmand-Art. Bereitungszeit $\frac{1}{4}$ Stunde. — Für 5 Personen. Zutaten: $\frac{3}{4}$ Kilo Schwanzspitze, 125 Gramm Rindermark, 120 Gramm Butter, 10 Gramm Liebig's Fleischextrakt, 2 Eßlöffel gehackte Schalotten, 2 Eßlöffel Tomatenpuree. Von der abgelegenen Schwanzspitze eines zarten Ochsenfleischs schneidet man fünf gleich starke Scheiben, salzt und pfeffert dieselben, bestreicht sie mit zerlassener Butter und bratet die Rumpsteaks auf einem Roste oder in Ermangelung dessen in einer Pfanne bei guter Hitze fünf Minuten. Sodann legt man in die sich durch das Braten ergebende Höhlung eines jeden Rumpsteaks einen kleinen Löffel gehacktes ausgewässertes Rindermark. Weiter schwißt man in einer kleinen Kasserolle zwei Eßlöffel feingehackte Schalotten mit Butter an, jedoch ohne daß selbige sich färben, fügt 10 Gramm Liebig's Fleischextrakt, nebst zwei Eßlöffeln Tomatenpuree, einem Eßlöffel guten Weinessig und einigen Körnchen Paprika hinzu, läßt alles einmal aufkochen und mischt unter fortwährendem Schlagen vermittelt einer Schneerute 100 Gramm feine Butter und zum Schluß ein wenig gehackte Petersilie darunter. Jetzt werden die Rumpsteaks auf einer langen Schüssel angerichtet und die bereitete Sauce darumgegossen.

*

Schöpfenfleisch mit grünen Bohnen. Man schneidet ein Stück Hammelfleisch in zweifingerdicke Scheiben und klopft die Scheiben mürb. Sodann nimmt man eine Kasserolle, legt auf den Boden etwas Hammelfett nebst einigen Scheiben Zwiebeln und Sellerie, darauf eine Lage Fleischscheiben, darüber eine Lage gepuzter, quergeschnittener Bohnen, salzt und pfeffert es etwas bis obenauf grüne Bohnen zu liegen kommen. Dann gießt man 2—3 Eßlöffel zerlassene Butter darüber und sobald dies eingedunstet ist, gießt man Bouillon zu, läßt es noch einmal aufkochen und richtet es so an.

*

Saure Kartoffeln. Gekochte, abgeschälte Kartoffeln werden in ziemlich dicke Scheiben geschnitten. Mehl und eine fein geschnittene Zwiebel werden mit Butter hellbraun geröstet, mit Fleischbrühe zu einer Sauce verrührt und dieselbe gut durchgekocht, mit Salz, Pfeffer und Muskatnuß gewürzt, $\frac{1}{2}$ Glas guter Essig dazugegeben, die Kartoffeln mit einem Stück frischer Butter durchgeschwenkt, in die Sauce gelegt und mit gehackter Petersilie angerichtet.

*

Morchelgemüse. Bereitungszeit 2 Stunden. Für 5 Personen. Von $1\frac{1}{2}$ —2 Liter schönen, frischen Morcheln schneidet man den Stiel ab, wäscht sie mehrmals in kaltem Wasser ab und stellt sie mit genügend kaltem Wasser aufs Feuer, bis sie zum Kochen kommen, gießt das Morchelwasser weg, schreckt die Morcheln abermals mit kaltem Wasser ab

und wiederholt das Kochen und Abwässern noch 1—2 Mal. Alsdann legt man sie in kaltes Wasser, putzt sie gut aus und schüttet die Morcheln in 100 Gramm zerlassene Butter, läßt sie darin dünsten und thut etwa $\frac{1}{4}$ Liter Wasser (knapp), auch etwas Salz und Pfeffer dazu. Währenddem die Morcheln weich dünsten, verrührt man 50 Gr. Butter mit $\frac{1}{2}$ Eßlöffel voll Weizenmehl, füllt dieses mit ca. $\frac{1}{4}$ Liter Wasser, worin zuvor 10 Gramm Liebig's Fleischextract aufgelöst sind, auf; schüttet die gedünsteten Morcheln an das aufgefüllte Mehl, läßt es kurz aufkochen, quirlt 1—2 Eidotter daran und stellt das fertige Gemüse über Wasserdampf. Auch getrocknete Morcheln bereitet man auf diese Weise, jedoch nimmt man davon nur halb so viel und läßt sie schon eine Nacht zuvor wässern.

*

Karthäuser-Klöße. Fünf frische, abgeriebene Mundbrote werden gevierteilt; in 4 Eiern, die mit $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Liter kalter Milch durchdrungen sind, werden sie auf einem Sieb ablaufen gelassen, in dem geriebenen Mundbrot gewälzt und 10 Minuten vor dem Anrichten in heißem Fett zu rotbrauner Farbe herausgebacken und mit Zimmt und Zucker bestreut.

*

Maccaroni au gratin. Hierzu sind die echten neapolitanischen Maccaroni unerläßlich notwendig. Man bricht sie zu etwa 5 Centimeter langen Stücken, kocht sie 5 Minuten lang in siedendem Salzwasser, schüttet sie dann in einen weiten Seiser, damit sie nicht dick aufeinander zu liegen kommen, gießt einige Schöpflöffel voll kaltes Wasser darüber, bestreicht eine echte Steingutplatte, eine sogenannte Gratinsschüssel (die man auf Kohlen stellen darf), mit Butter, ordnet die Maccaroni in dieselbe hinein und gießt etwas fette, braune Fleischbrühe daran (doch nur wenig), stellt die Schüssel auf Kohlen und läßt die Maccaroni so 7—10 Minuten langsam aufkochen. Die Brühe wird vollständig aufgesogen, die Maccaroni-Speise hübsch weich und saftig sein.

*

Plum-Cake. Der Plum-Cake, den die Engländer auch Pound-Cake nennen, ist eines der besten Erzeugnisse der englischen Pastetenbäckerei. So ist denn auch der Plum-Cake neben dem Plum-Pudding der beliebteste Kuchen in England. Er besteht aus folgenden Zutaten: Mehl 600 Gr., Butter 500 Gr., Puderzucker 500 Gr., Korinthen 300 Gramm, Smyrna-Rosinen 300 Gr., eingemachte Orangenschalen 125 Gr., ganzen Eiern 22 Stück und der geriebenen Schale einer Citrone. — Man schüttet in eine Schüssel die Butter, die man im Winter lauwarm werden läßt, um sie zu erweichen. Dann fügt man den Puderzucker hinzu und bearbeitet die Masse mit einem Spatel, um sie schäumig zu machen. Man fährt mit dem Rühren fort und fügt 12 Eier zu der

Mischung hinzu, jedoch immer nur eines, das sich erst vollständig mit dem Teig vermischen muß, bevor ein anderes dazu kommt. Sollten die Eier klein sein, so muß man je nach ihrer Größe 2—3 mehr hinzuthun. Nachdem die Eier verrührt sind, fügt man zu dem Teig die geriebene Schale einer Citrone, die ausgesuchten und gereinigten Korinthen und Smirnarosinen, sowie die feingehackte Schale eingemachter Drangen zu. Man mischt das Ganze mit dem Spatel untereinander. Dann hat man dem Teig nur noch das zuvor gesiebte Mehl hinzuzufügen.

Die Zurichtung des Blum-Cake kann auf zweierlei Art geschehen: entweder in runder Form, wenn er im ganzen, oder in viereckiger Form, wenn er zerschnitten oder in Scheiben verbraucht werden soll. Zum Backen bedient man sich je nach Wahl einer runden oder viereckigen Form, deren innere Wände man mit Butter bestreicht und darauf mit einem ebenfalls mit Butter bestrichenen Papierstreifen auslegt; der obere Rand der Form wird zackig ausgeschnitten. Man schüttet den Teig mitten in die Form hinein, die man zu Dreiviertel füllt und läßt den Kuchen bei mäßiger Hitze im Ofen backen, indem man für einen Kuchen im Gewicht von 500 Gramm eine Stunde Backzeit rechnet. Um sich von dem völligen Garsein des Kuchens zu überzeugen, sticht man mit einer dicken Nadel mitten hinein. Ist die Nadel beim Herausziehen vollständig trocken, so kann der Kuchen aus dem Ofen genommen werden. Klebt jedoch Teig an der Nadel, so ist der Kuchen noch nicht genug gebacken. Man soll nach dem Backen das Papier nicht abnehmen, da es den Kuchen frisch hält.

*

Mirabellen in Zucker. 375 Gramm Zucker läutert man mit $\frac{1}{10}$ Liter Wasser und legt die Mirabellen, welche nicht zu reif sein dürfen, hinein, läßt sie einige Male aufkochen und legt sie dann in ein Porzellan-gefäß. Den Zucker läßt man nun noch etwas einkochen und gießt ihn dann über die Früchte. Noch lauwarm füllt man sie in Gläser, bestreut sie mit gutem, gestoßenem Zucker, legt ein Blättchen weißes, in Rum getauchtes Papier auf die Früchte und verbindet sie mit Pergamentpapier oder Blase, falls man keine Gläser mit Patentverschluß verwendet.

*

Champignons einzumachen. Man nimmt die Champignons, wenn sie noch jung und geschlossen sind, schneidet die Stiele ab, wäscht sie sauber. Dann läßt man sie in gesalzenem Wasser $\frac{1}{4}$ Stunde sieden und gießt sie auf ein Sieb. Indessen läßt man Weinessig, Nelken, Pfeffer, Muskat und Lorbeerblätter 10 Minuten lang kochen, gibt die Champignons hinein, läßt sie bis ans Kochen kommen und füllt sie dann in ein Glas.